

DER MAUERANKER

Baupflege in Nordfriesland, Dithmarschen und Angeln

Herausgegeben von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.



Fischerhäuser in Leck

Einladung zur Jahreshauptversammlung
am Donnerstag, 19. Mai 2022 (Seite 37)

Blick auf die IG Baupflege ...	2
Das Ensemble in der Birkstraße in Leck ist schützenswert.	4
Ein bedauerlicher Abriss auf der hohen Geest: Gallehus	9
Nie wieder Krieg! Idstedter Löwe könnte schon bald für den Frieden werben	10
Abriss Alte Schule Sollwitz	12
Überwölbte Zisterne in der Altstadt von Tönning – wer kennt weitere?	14
Die Wetterbäume sind zu schützen und fachgerecht zu pflegen.	16
Reetschneiden bei den Pütten in Brösüm	24
Bedrohter Kulturbau: die katholische Kirche in Tönning	26
Mühle in Wrixum auf Föhr wird restauriert: Neue Flügel für ein altes Wahrzeichen	28
Die Sumpfpypresse ist ein Klimabaum für die Haubarg-Gärten	29
Buchankündigung: Der Eiderstedter Haubarg	32
Sonderausstellung: Hans Hoffmann. Fotografien (1946 bis 1995)	35
Alleinwettbewerb	36
Einladung zur Jahresversammlung	37
Einladung zur Veranstaltungsreihe 2022	38
 <i>Neue Bücher:</i>	
Thomas Steensen Nordfriesland – Menschen von A-Z	40
Eiderstedter Kultursaison 2022	41
Ulrich Heintze und Wolfgang Riedel Die Schleswigsche Geest	42

DER MAUERANKER

Herausgeber: Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen e. V. Arbeitsgruppe des Vereins Nordfriesisches Institut e. V., Süderstraße 30, 25821 Bredstedt,
Tel. 04671-60120, Fax 601230 · www.igbaupflege.de

Bankverbindung: Nord-Ostsee Sparkasse
IBAN: DE94 2175 0000 0000 0203 54
BIC: NOLADE21NOS

Erscheint zweimal pro Jahr
Auflage 2.250
Redaktion:
Hans-Georg Hostrup, Manfred Nissen
Redaktionsanschrift: Süderstraße 30, 25821 Bredstedt

Anzeigenannahme:
IG Baupflege, Süderstr. 30, 25821 Bredstedt
Telefon 04671/60120, Fax 04671/601230
E-Mail info@igbaupflege.de

Verlag: Nordfriisk Instituut,
Süderstraße 30,
25821 Bräist/Bredstedt, NF

Gesamtherstellung, Vertrieb und Anzeigeninkasso:
Brekklumer Print-Service GmbH & Co. KG
Borsbüller Ring 25, 25821 Breklum,
Telefon 04671-91000, Telefax 04671-910030
Anzeigenpreisliste 2018

Abbestellungen an: Nordfriisk Instituut, Süderstr. 30, 25821 Bredstedt.
Abopreis/Jahr: 9,50 € incl. MwSt.,
Einzelpreis: 5,- € incl. MwSt.
Für Mitglieder der IGB ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Für unverlangte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernehmen wir keine Haftung. Beiträge von Mitarbeitern und Lesern sowie Anzeigeninhalte stellen nicht ausdrücklich die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar.
Nachdruck ist bei Quellenangabe, unter Berücksichtigung des Urheberrechtes und Belegexemplar, erwünscht.

Zum Titelbild: Fischerhäuser in der Birkstraße in Leck. Bericht dazu auf den Seiten 4–8
Foto: Jost-Henner Schwedes

Blick auf die IG Baupflege und ihre Arbeit für das Jahr 2022



Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der IG Baupflege.

Trotz der schwierigen Bedingungen der letzten zwei Jahre durch die Pandemie konnten doch einige Vorträge mit Exkursionen und Buchvorstellungen durchgeführt werden.

Besonders die Ernennung des „Haubargs“ zum bundesweiten Bauernhaus des Jahres 2021 konnte mit einem Festakt auf dem Roten Haubarg im September – gemeinsam mit der bundesweit tätigen *IG Bauernhaus* – begangen werden. Eine bleibende Erinnerung für die IGB (Siehe MA – Nov. 2021).

Die Mitgliederzahl hat im abgelaufenen Jahr die 500 überschritten. 38 Personen sind der IGB im Jahre 2021 neu beigetreten. Wir danken an dieser Stelle all unseren Mitgliedern für die Unterstützung und Wertschätzung unserer Arbeit.

Ein wesentlicher Teil unserer Arbeit in dieser Zeit war die Bauberatung unserer Mitglieder vor Ort zur Erhaltung und Restaurierung ihrer Häuser. Hier danken wir dem Beraterstab der IGB, der aus Architekten und Handwerkern besteht.

Des Weiteren gehen wir weiter die Ursachenforschung an, wie die Haltbarkeit von Reetdächern zu verlängern ist, die seit Jahren zunehmend unter Moosbildung, Algenschleim und Pilzen leiden. Weiter werden wir Gespräche mit den politisch Verantwortlichen im Land und im Kreis führen und um finanzielle Unterstützung werben, um damit den Erhalt unserer überlieferten Hauslandschaft an der Schleswig-Holsteinischen Westküste zu sichern.

In diesem Maueranker kündigen wir die lang erwartete Publikation über die Eiderstedter Haubarge an. Nach 91(!) Jahren wird das Manuskript mit vielen Aufnahmen von Pastor

Rudolf Muuß veröffentlicht. Im Sommer soll es erscheinen, zur großen Freude für die IG Baupflege. Wir danken Ludwig Fischer für seinen großen Einsatz in Verbindung mit der Herausgabe des Buches.

Unser Instagram Auftritt – *ig_baupflege* – erfreut sich wachsender Beliebtheit. Sie zeigt uns auch, dass neben unserer Homepage – *www.igbaupflege.de* – dieses Medium für die IGB sehr wichtig ist, was die Wahrnehmung unserer Arbeit angeht.

Wir freuen uns, im Mai endlich wieder eine Mitgliederversammlung durchführen zu können, wie immer im Nordfriesland Museum Nissenhaus in Husum. Ich denke, wir alle haben diese persönlichen Begegnungen mit Gesprächen in den letzten zwei Jahren doch sehr vermisst.

Exkursionen und Vorträge werden in diesem Jahr wieder stattfinden. Ebenso wird sich die IGB mit ihrem Infostand auf verschiedenen Veranstaltungen präsentieren. Über unseren Newsletter werden wir Sie rechtzeitig darüber informieren. Auch die Bauberatung für Mitglieder unseres Vereins wird sich im laufenden Jahr fortsetzen.

Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden der IG Baupflege eine gute und gesunde Zeit und freuen uns auf ein Wiedersehen bei kommenden Exkursionen und Veranstaltungen.

Bredstedt/Tating im April 2022

Für den Vorstand:
Hans-Georg Hostrup
(Vorsitzender der IG Baupflege)

Das Ensemble in der Birkstraße in Leck ist schützenswert.

Halke Lorenzen

Am westlichen Rand des historischen Ortskerns von Leck (Südtondern) stehen fünf kleine reetgedeckte Häuser, von denen eines in jüngster Zeit neu eingedeckt worden ist. Sie stehen sich in der Birkstraße in einer leichten Kurve versetzt gegenüber.

Es sind historische Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, in denen vermutlich „Kätner- oder auch Birkkätnerfamilien“ gelebt haben, die damals Spann- und Bringdienste zu verrichten hatten. Von ihrer Kubatur und der äußeren Gestalt sind die Häuser vergleichbar mit dem jütischen quergeteilten Geesthardenhaus. Dessen Verbreitungsraum waren Geestgebiete, dazu gehört auch Leck, und die vorgelagerten Marschen, d.h. vorwiegend die Geest von Süd- und Nordschleswig sowie die Randbereiche der Marsch.

Die äußeren Merkmale eines Geesthardenhauses lassen sich noch sehr gut an dem Haus Birkstraße 18 ablesen. Bei allen Gebäuden wurden jedoch mit Nutzungsänderungen auch

bauliche Veränderungen vorgenommen. Das Haus Birkstraße 18 ist ein traufständisches Langhaus, welches mit seiner Längsseite und Dachfläche zur Straße orientiert ist. Wohn- und Wirtschaftsraum befinden sich zwar unter einem Dach, sind aber im Innenbereich voneinander getrennt.

Der Eingang von der Straße in den Wohnbereich erfolgt durch den mittigen Zwerchgiebel. Das ehemalige Loohdientor und die ehemaligen Stallungen sind durch die hochgezogene Torgaube erkennbar markiert. Heute ist das Loohtor zugemauert. Es wurde durch ein Fenster ersetzt, weil Looch und Stallungen mittlerweile zu Wohnraum ausgebaut wurden. Das Haus hat nach wie vor ein reetgedecktes Krüppelwalmdach. Der ehemalige Heuboden wurde zu Wohnzwecken ausgebaut.

Das Haus basiert auf einer Zweistöckerkonstruktion. Die tragenden Außenwände wurden mit Ziegelsteinen außen als Sichtmauerwerk gemauert und später weiß angestrichen.



Fünf kleine reetgedeckte Häuser mit Kopflinden in der Birkstraße

Foto: Jost-Henner Schwedes



Gartenseite des Hauses Birkstraße 18. Die ehemaligen Türöffnungen kann man im Bereich der Fenster erkennen, andere sind vorhanden.

Fotos: Jost-Henner Schwedes

Der weiße Anstrich erfolgte deshalb, weil die Fensteröffnungen vergrößert wurden und diese Veränderungen am Mauerwerk kein gutes Bild abgaben. Aber es war auch zeitweise eine Modeerscheinung, die Außenwände weiß zu streichen. Früher wurden die Wände so wie die Stallungen innen nach dem Viehautrieb gekalkt, später leider häufig nicht mit atmungsaktiver Farbe gestrichen, zum Schaden von Haus und Mauerwerk. Heute macht so eine atmungsunaktive Farbe Probleme, denn Abstrahlen zerstört die Ziegelsteinoberflächen und Fugen. Heute ist auf dem Mauerwerk häufig ein Schlämmputz mit weißem Anstrich gezogen worden.

Früher waren bei den Geesthardenhäusern (Kätnerhäuser) der Wohn- und Wirtschaftsraum zwar unter einem Dach, aber im Inneren voneinander getrennt und jeweils von außen zu erreichen. Obwohl bei dem Haus Birkstraße 18 der Stall und die Looch zu Wohnzwecken ausgebaut wurden, kann diese Trennung durch das straßenseitig zugemauerte Loohtor und den Zugang in den Garten auf der Rückseite des Hauses noch gut nachvollzogen werden. Auch die Türöffnungen zu den ehemaligen Stallungen sind auf der Rückseite im Brüstungsbereich noch erkennbar. Mit Sicherheit wäre es baulich möglich, das Loohtor wieder einzubauen, um eine Außenansicht wie beim denkmalgeschützten Geesthardenhaus in der

Flensburger Straße 121 in Leck zu bekommen. Eine verglaste Wand hinter dem Loohtor würde, bei geöffnetem Tor das Tageslicht hereinlassen.

Bei dem Haus Birkstraße 18 und den anderen vier reetgedeckten Häusern handelt es sich möglicherweise um vergleichbar kleine Geesthardenhäuser, sog. Kätnerhäuser, denn der Wirtschaftsteil war relativ klein. Offensichtlich reichte das Land für die Kätnerfamilien nur für die Selbstversorgung.

Der heutige Hauseigentümer ist trotz der baulichen Veränderungen, die er nicht zu verantworten hat, bemüht, die bauliche Substanz zu erhalten. Er möchte das Haus Birkstraße 18 unter Denkmalschutz stellen lassen. Eine entsprechende Anfrage hat er bereits beim Denkmalamt gestellt. Die IG Baupflege unterstützt so ein Vorhaben, nicht nur weil der Eigentümer daran interessiert ist, denkmalgerechte Veränderungen an dem Gebäude vorzunehmen, sondern weil auch historische Gebäude, die durch Umnutzungen eine bauliche Veränderung erfahren haben, bedeutende und schützenswerte bauliche Kulturgüter sein können.

Im historischen Ortskern von Leck stehen bisher 22 Gebäude unter Denkmalschutz, so z.B. die Kirche St. Willehad mit dem Kirchhof sowie die Gebäude der Alten Schule, das Finanzamt, die Alte Apotheke, der ehemalige



Denkmalgeschütztes Geesthardenhaus an der Flensburger Straße 121
Foto: Jost-Henner Schwedes

Gebäude werden weder dargestellt noch in ihrer Bedeutung für das Ortsbild gewürdigt. Im Maßnahmenkonzept wird lediglich geschrieben „- Ausbau der typischen Ortsstruktur“ und „- Sicherung prägender historischer Bausubstanz“. Mehr nicht! Um welche historische Bausubstanz es sich handelt und wie die typische Ortsstruktur aussieht, d.h. welche wesentlichen Merkmale sie hat, die für die Ortsentwicklung von Bedeutung sind, dazu gibt es bedauerlicherweise keine Information. Der Leser muss sich mit leeren Texthülsen zufrieden geben, statt über die historische Bausubstanz und die typische Ortsstruktur in Kenntnis gesetzt zu werden.

Desto lobenswerter ist es, wenn sich Hauseigentümer engagieren, ihre historischen Gebäude instandzusetzen und bei der Denkmalbehörde anfragen, ob ihr Gebäude un-



Denkmalgeschützte Wohnhausgruppe „Fischerhäuser“ in der Birkstraße
Foto: Jost-Henner Schwedes

Bahnhof, das Alte Rathaus, ein Ladenpavillon, ein Bauernhaus, ein Uthländisches- und ein Geesthardenhaus und 11 weitere Wohngebäude, einschließlich der Wohnhausgruppe (Fischerhäuser) in der Bergstraße.

Es ist schon erstaunlich, dass keines dieser Gebäude im „Ortsentwicklungskonzept“ (2016/2017) für die Gemeinde Leck erwähnt wird. Auch andere erhaltenswerte historische



Historisches Foto von der Birkstraße, Haus Nr. 18: erstes Haus links
Foto: Postkarte Geschichtsverein Leck

ter Schutz gestellt werden kann. Das Haus Birkstraße 18 ist sicherlich schützenswert. Aber es ist Teil eines Ensembles von fünf Häusern, das als Ganzes schützenswert ist, einschließlich der haus- und straßenbildprägenden Bäume. Vor dem Haus Birkstraße 18 stehen im Bereich des Rad/Fußweges drei markante Bäume, die in Verbindung mit den fünf reetgedeckten Häusern einen unverwechselbaren Orts- und Straßenausschnitt darstellen. Es sind zwei Linden und ein



Die Kopflinden im belaubten Zustand. Seit Jahren habe die Bäume keine fachgerechte Kopfpflege bekommen. Foto: Jost-Henner Schwedes

Ahorn. Der Ahorn ist ein Ersatzbaum für eine abgängige Linde. Auf dem historischen Foto, vermutlich aus den 1960er Jahren, sind die drei Linden zu erkennen, ebenfalls das Loohtor von Haus Nr. 18. Die beiden Linden sind sicherlich über 80 Jahre alt und haben einen Stammumfang von 2,00 m bis 2,20 m. Trotz der 1,30 m schmalen Baumscheibe sind die Bäume in einem guten vitalen Zustand. Die Linden werden als Kopflinden „gepflegt“, der Ahorn nicht. Diese Bäume haben nicht nur eine Bedeutung für das Straßenbild, sondern im Sommer spenden sie dem Haus Schatten. Wie alle grünen Pflanzen nehmen auch diese Bäume Kohlendioxid aus der Atmosphäre auf. Selbst eine einzige Kopfbaumlinde produziert mehr als 5000 Liter Sauerstoff, der für 4 bis 5 Menschen reicht.

In Leck gibt es erfreulicherweise eine Baumschutzsatzung

Erfreulicherweise gibt es in Leck seit 2004 eine Baumschutzsatzung. In § 1 wird der Schutzzweck ausgeführt „zur Sicherung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, zur Belebung, Gliederung und Pflege des Orts- und Landschaftsbildes und zur Abwehr schädlicher Einwirkungen wird in der Gemeinde Leck der Baumbestand nach Maßnahme dieser Satzung geschützt“. Lt. § 2(2): „Geschützt sind Bäume mit einem Stammumfang von 100 cm

und mehr“. Dadurch sind die drei Bäume und die anderen Straßebäume in gleicher Größe geschützt. Nach § 4 sind die „Eigentümer oder Nutzungsberechtigten eines Grundstückes verpflichtet, Pflege-, Erhaltungs- und Schutzmaßnahmen an geschützten Bäumen vorzunehmen“. Eigentümer der Bäume ist die Gemeinde Leck. Folglich sind von ihr die Erhaltungs- und Baumpflegearbeiten durchzuführen. Lt § 3 ist es „verboten, geschützte Bäume zu beseitigen, zu zerstören oder zu verändern“. Dies bezieht sich auch auf „Einwirkungen des Wurzel-, Stamm- und Kronenbereiches des Baumes“ sofern „seine nachhaltige Lebensfähigkeit beeinträchtigt“ wird. D.h. u.a. „das Befestigen der Bodenfläche mit Asphalt, Beton oder einer anderen wasser- oder luftundurchlässigen Decke, Abgrabungen, Ausschachtungen oder Aufschüttungen sowie unsachgemäße Anwendung von Düngemittel, Herbiziden“ sind verboten. Auch über den rechtsverbindlichen Bebauungsplan Nr. 38 von 2005 sind die Bäume vor dem Haus Birkstraße 18 geschützt und als zu erhaltende Bäume im B-Plan festgesetzt.

Nur eine fachgerechte Pflege der Bäume führt zu deren Erhaltung

Wie sollte nun aber die erhaltenswerte Pflege der Bäume aussehen? Oberstes Prinzip ist: Wenn man einmal anfängt, die Linden als



Es ist schon ziemlich baumfrevellhaft und unverantwortlich, wie die Baumschutzsatzung hier umgesetzt wurde. Jeder Laie erkennt sofort den unsachgemäßen und fehlenden Kopfschnitt der Bäume. Um die Bäume noch für längere Zeit zu erhalten, muss ein staatlich geprüfter Baumpfleger die Arbeit durchführen.
Foto: Jost-Henner Schwedes

Kopflinden zu pflegen, dann muss dies jedes Jahr, aber spätestens alle zwei Jahre erfolgen. Nach dem Rückschnitt der Kopftriebe Ende Februar/Anfang März werden die Wunden durch Wundwallungen geschlossen, aus denen im freien Wuchs in der gleichen Vegetationszeit ohne Knospenreihen neue Triebe mit Ästen und Blättern sprießen. Wird die Kopfpflege zur späteren Jahreszeit durchgeführt, dann „verbluten“ die Bäume leichter, die Wunden werden schlechter verschlossen und es kommt nicht mehr zu dem gewünschten Austrieb. Schneidet man die Triebe zu früh, so stehen die Bäume noch nicht stark im „Saft“, es gibt Frostschäden an den Wunden und Pilze nisten sich schneller in den Schnittstellen ein. Durch die Klimaveränderungen kann man sich heute nicht mehr so strikt an

diesen Schnitttermin halten und muss das nach den oben genannten Gesichtspunkten regeln. Werden die Triebe nicht mindestens alle zwei Jahre regelmäßig geschnitten, so brechen die Triebe durch Sturm oder durch ihr eigenes Gewicht leicht aus. Es kommt zu größeren Verletzungen und Rissen, es ergeben sich dann größere Schnittwunden. Das Schließen der Wunden und die „Ausblutung“ dauern länger an, Pilze können sich schneller ansiedeln und die Vitalität der Bäume leidet stärker nach solchen Eingriffen. Dies kann weder im Sinne der Erhaltung der Bäume noch im Sinne der Baumschutzsatzung sein. Des Weiteren müssen mehrmals jährlich die Seitenstammtriebe und die Austriebe am Wurzelfuß zurückgeschnitten werden. Völlig unzureichend ist es, lediglich alle zwei Jahre nur die Triebe zu schneiden, die

die Dachflächen von den Häusern berühren.

Obwohl der Rad-Fußweg, insbesondere im Bereich der Bäume relativ schmal ist, dürfen die vorhandenen Baumscheiben nicht verkleinert bzw. weiter versiegelt werden. Die Baumscheibenpflanzung ist zu erhalten, um den Wurzelbereich vor zusätzlichem Bodendruck und Verfestigung zu bewahren. Die Pflanzung ist gegebenenfalls nachzupflanzen und mindestens 2 x im Jahr auf ca. 40-40 cm zurückzuschneiden. Gerade an anhaltend heißen Tagen im Frühjahr und Sommer sind die Bäume ausreichend zu wässern.

Es ist zu wünschen, dass mit diesen Pflegemaßnahmen die Bäume und die fünf reetgedeckten Häuser als Ensemble an der Birkstraße noch lange Zeit als ein unverwechselbares Straßenbild erhalten bleiben.

Ein bedauerlicher Abriss auf der hohen Geest

Gallehus

Ralf-Jens Schütt



Gallehus um 1900

In Viöl wurde im Herbst 2021 der letzte verbliebende Gasthof der Gemeinde, der Kirchspielskrug „Gallehus“ dem Erdboden gleichgemacht. Während zu besten Zeiten mal fünf Gasthöfe in Viöl existieren konnten, mussten in der Vergangenheit bereits alle anderen, eben bis auf den Kirchspielskrug, die Türen schließen.

Es hat im alten Kirchspieldorf Viöl wohl schon immer einen Krug gegeben. Der Krug ist vermutlich viel älter als bisher angenom-

men. Belegt ist, dass der König zu Dänemark und Norwegen im Jahre 1669 eine Konzession für den Krug erteilt hat, doch dies wird nicht die erste Konzession gewesen sein. In älteren Dokumenten aus dem Jahre 1611 gibt es Hinweise über die Steuerlast des Krügers an die Kirche.

Als dann im Sommer 2020 der Betrieb eingestellt wurde, begann der Zahn der Zeit immer schneller an dem alten Gemäuer zu nageln. Der Verfall schritt nun

sehr rasch voran und der Abriss wurde unumgänglich. Einziger Hoffnungsschimmer: Die Gemeinde hatte das Gelände von der letzten Eigentümerin gekauft, um auf dem Gelände wieder ein gastronomisches Angebot zu errichten und keine Wohnbebauung zuzulassen.

Wann und wie es damit weitergeht, steht derzeit noch in den Sternen, aber damit bleibt der Ort der Tradition ja zumindest in dieser Form verbunden.



Gallehus 2021



Gallehus Abriss

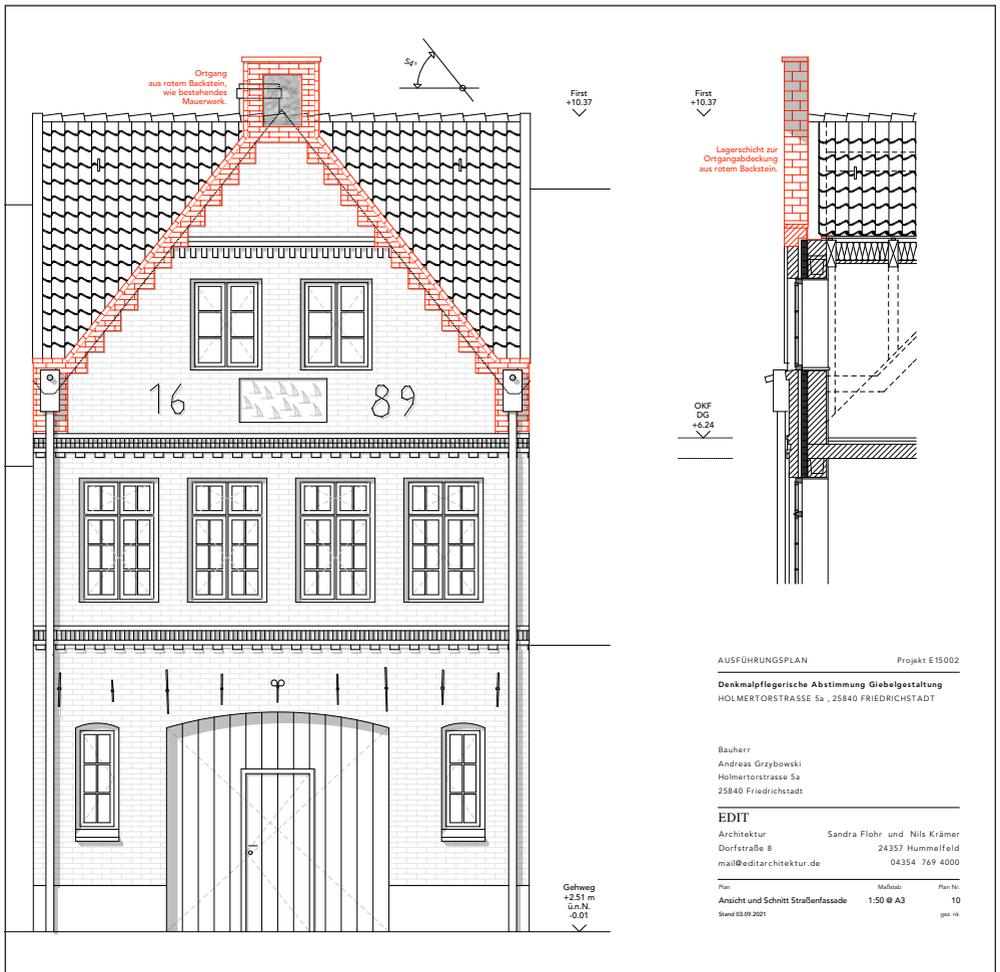
Fotos: Gemeindearchiv, Ralf-Jens Schütt

Nie wieder Krieg!

Ildstedter Löwe könnte schon bald für den Frieden werben



Seit vielen Jahren wird die jahrzehntelang unbewohnbare Ruine Holmertorstraße in Friedrichstadt Stück für Stück rekonstruiert. Das Gebäude war 1850 bei der Schlacht um Friedrichstadt im Kampfgeschehen stark in Mitleidenschaft gezogen und teilweise zerstört worden. Den Rest erledigte dann – in den nächsten Jahrzehnten – der Zahn der Zeit.



Straßenansicht

Das Gebäude beherbergte vor der Zerstörung seit 1736 eine Brennerei und Brauerei, dann um 1800 eine Gerberei/Färberei und ab 1816 die Viehwaage von Friedrichstadt. Nach über einem Jahrzehnt Wiederaufbau mit historischem Baumaterial und denkmalrechtlich geschützten Neubauelementen kann das Gebäude bald wieder vollständig bewohnt werden.

Als eine Art „Schlussstein“ möchte der Bauherr den Westgiebel des Hauses (Seite zur Gracht) mit einem Relief schmücken, das dem Idstedter Löwen nachempfunden ist. Nachdem die Träger öffentlicher Belange inzwischen das Projekt genehmigt haben, könnte das Löwenrelief dort in Kürze seine friedensstiftende Wirkung entfalten. An der Frontseite ist eine Gedenktafel geplant, die die BesucherInnen der



Stadt darüber informiert, dass die Schlacht um Friedrichstadt für den Ausgang des preußisch/österreichischen-dänischen Krieges mitentscheidend war.



Fleetsansicht

Fotos: Andreas Grzybowski

Die Tafel soll an das Leid der Soldaten und der Bevölkerung in den darauffolgenden Kriegen erinnern und an die Verbundenheit der Region mit Dänemark.

Wer das Projekt mit anschließen oder auch finanziell unterstützen möchte, wende sich gerne an:

Andreas Grzybowski,
grzybowski@kulturgut-ev.de

Abriss Alte Schule Sollwitt

Ralf-Jens Schütt

Die alte Dorfschule in Sollwitt. Kein Bauernhaus, kein Haubarg, nicht einmal besonders alt. Gebaut im Jahre 1949 in Sollwitt, einem kleinen Dorf auf der hohen Geest in Schleswig-Holstein, mit den Möglichkeiten der direkten Nachkriegszeit für die Anforderungen der großen Flüchtlingswelle aus den Ostgebieten.



Alte Schule 1955

Gebaut von den zwei Dörfern Sollwitt und Pobüll, größtenteils in Eigenleistung. Bezahlt von den Einwohnern der Gemeinde, gestaffelt nach Hofgröße und Einkommen. Ein Symbol für den Willen der dörflichen Bevölkerung, sich den Anforderungen der Zukunft an die Bildung zu stellen und damit die Zukunft der Jugend zu sichern. Ein Symbol für den Zusammenhalt zweier Dorschaften mit einem gemeinsamen, größeren Ziel vor Augen.

Bereits in den 1970er Jahren ging die Schülerzahl allerdings so stark zurück, dass die Schule aufgegeben werden musste. Es folgte viele Jahre ein Betrieb als Kinderheim und nun, seit einigen Jahren, Leerstand. Eine Nachnutzung wurde durch den Eigentümer leider lange nicht forciert und wäre, nach heutigen Maßstäben, wirtschaftlich zumindest fragwürdig. Eine Nachnutzung zu Wohnzwecken konnte leider nicht erreicht werden.

Inzwischen hat die Gemeinde das Objekt erworben, der Abriss steht unmittelbar bevor. Es sollte ein „Schandfleck“ im Ort nachhaltig verhindert werden. Eine weitere Nutzung des Gebäudes wurde nicht weiter diskutiert. Es ist eine Überplanung und Neubebauung des Areals mit Einfamilienhäusern vorgesehen.



Alte Schule 2020

Foto: Rolf-Jens Schütt

Das Gebäude wurde, selbst nach damaligen Ansichten, für die kleine Gemeinde völlig überdimensioniert gebaut – es war sogar noch ein zweiter Bauabschnitt geplant, der allerdings nie realisiert wurde.

Vergleichbare Schulbauten aus den umliegenden Gemeinden aus der gleichen Zeit sind nicht in dieser Größe ausgeführt worden. Ein deutliches Zeichen dafür, dass zumindest an diesem Baukörper die Zeichen der Zeit damals völlig falsch gedeutet wurden – die Flüchtlingswelle nach dem zweiten Weltkrieg hatte die Maßstäbe des dörflichen Lebens verschoben.

Eine Unterschutzstellung des Objektes ist trotz allem nicht möglich. Beim Denkmalschutz geht es (laut Gesetz) um die Denkmalwertkriterien geschichtlich, künstlerisch, städtebaulich, wissenschaftlich, technisch oder kulturlandschaftsprägend. Die besagte Schule berührt sicher einige der Kriterien (z.B. geschichtlich, städtebaulich), entscheidend ist aber, ob ein Alleinstellungsmerkmal vorliegt, das stark genug ist, einen besonderen Denkmalwert zu begründen. Die Tatsache der un-

gewöhnlichen Größe des Objekts, die darauf hinweist dass „die Flüchtlingswelle nach dem zweiten Weltkrieg [...] die Maßstäbe des dörflichen Lebens völlig verschoben“ hatte, reicht als alleinige Begründung nicht aus.

Es ist sehr bedauerlich, dass mit dem Abbruch der Schule das historische Ortsbild zusehends geschmälert werden wird. Letztendlich hängt der Erhalt so eines Objektes vom politischen Willen vor Ort und/oder tragfähigen Nutzungskonzepten ab. Da zumindest eines davon nicht gegeben ist, muss man den Abbruch des Gebäudes wohl als alternativlos hinnehmen.

Bei aller Schwärmerei für historische Substanz sollte man natürlich nicht vergessen, dass auch jedes Gebäude irgendwann das Ende seiner Lebenszeit erreicht hat und nur noch mit viel Aufwand zu erhalten ist. Der Abgang lässt dennoch auch den sozialgeschichtlichen Hintergrund für immer wegbrechen und Zusammenhänge mit der Entstehungszeit verschwinden.

Überwölbte Zisterne in der Altstadt von Tönning – wer kennt weitere?

Heinz Dargel und Ingo Hansen, Tönning

Im Hof eines Hauses in der Tönninger Altstadt sind wir zufällig auf eine alte Zisterne aufmerksam geworden. In einem uns vorliegenden Kaufvertrag über dieses Grundstück aus dem Jahr 1861 regeln die Beteiligten auch die Nutzung einer „auf dem Hofplatze befindlichen Cisterne oder Bach“, was vermuten lässt, dass hiermit genau die Anlage gemeint war, die wir nun entdeckt haben.

Soweit erkennbar, besteht sie im Wesentlichen aus einem unterirdischen, aus gelbem Backstein aufgemauerten Raum von etwa 145 x 120 x 190 cm Größe (LxBxH), dessen Gewölbeinnenseite bis gut 40 cm unter die Erdoberfläche reicht (Abb. 1). Er liegt parallel zur rückseitigen Außenwand des Hauses, die ungefähr auf seiner südlichen Langseite steht. Die Zisterne befindet sich also außerhalb des Hauses. Zur Wasserentnahme ist über der südöstlichen Ecke der Zisterne, als deren ein-

ziger oberirdisch sichtbarer Teil, ein rechteckiger, außen knapp 70 x 80 cm messender Aufsatz aufgemauert (Abb. 2). Er sitzt zum Teil der Zisternenmauer, zum Teil ihrem Gewölbe auf und hat über der Erdoberfläche eine Höhe von etwa 70 cm. Von der Oberkante dieses Aufsatzes bis zum Grund der Zisterne haben wir 300 cm gemessen. Das Wasser stand bei der Besichtigung im Innern 100 cm hoch, also rund 130 cm unter Flur, was hier vermutlich dem derzeitigen Grundwasserstand entspricht¹.

Was bei regnerischem Wetter auffiel: Das am Westende der Hausrückwand angebrachte, kurz über dem Erdboden endende Fallrohr entlässt das Regenwasser in einen Wasserfangkasten aus Eternit, von dem aus offenbar keine oder keine direkte Verbindung zur Zisterne besteht. Jedenfalls fließen auch größere Mengen dort eingefüllten Wassers ab, ohne in der Zis-



Abb. 1: Zisterne, Blick nach Westen in Richtung Fallrohr



Abb. 2: Blick in den Aufsatz, Westen ist rechts

Fotos: Heinz Dargel

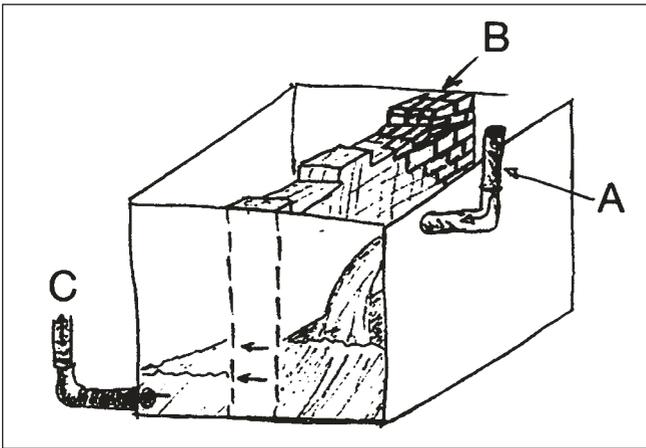


Abb. 3: Schema des Regenbaches
A Zuleitung des Regenwassers
B Backsteinmauer (Filter)
C Leitung zur Küchenpumpe

Abbildung aus der Chronik der Gemeinde Katharinenheerd

terne Tropfgeräusche oder Wasserbewegungen zu erzeugen.

Weil wir aber auch keinen anderen Zufluss entdecken konnten und weil eine Grundwasserzisterne zumindest zur Trinkwasserversorgung bei dem sehr salzhaltigen Tönninger Grundwasser keinen Sinn macht, vermuten wir, dass wir es hier tatsächlich mit einem sogenannten Regenbach zur Reinigung und Sammlung von Dach-Regenwasser zu tun haben, wie er in der „Chronik der Gemeinde Katharinenheerd“ mit schematischer Abbildung zum Rumpenhof beschrieben ist, und zwar als gemauerter Kasten mit zwei Kammern, bei dem das Regenwasser in die erste Kammer fließt und von dort durch eine filternde Mauer in die zweite Kammer sickert, aus der es dann gereinigt entnommen werden kann² (Abb. 3). Eine solche Konstruktion würde den „fehlenden“ Wasserzufluss der oben beschriebenen Anlage erklären. Sie wäre dann um eine noch unentdeckte Kammer zwischen Zisternenraum (Abb. 1) und Fallrohr größer. Platz dafür wäre vorhanden.

Weitere Untersuchungen müssen zeigen, ob sich unsere Vermutung bestätigt, ob die Anlage ggf. noch funktioniert und wie sie, zu Verschmutzungen neigend und von salzigem Grundwasser umgeben, funktionsfähig gemacht und instand gehalten wurde.

Regenbäche zur Trinkwasserversorgung waren früher auch in Tönning nicht selten. Volckmar erwähnt sie 1795 als „Baken“: „In den Städten und Flecken, wo die Häuser mit Ziegeln ge-

deckt sind, hat man bei vielen Gebäuden Zisternen oder Baken, in die sich das Regenwasser samlet“³. Auch in Wolfhagens Beschreibung der Stadt Tönning von 1838 ist zu lesen: „Viele Häuser haben Wasser-Backen und Brunnen“⁴. Sicherlich verloren sie erst mit dem Anschluss Eiderstedts an das Trinkwasserleitungsnetz in den 1960er Jahren an Bedeutung. Ob weitere Zisternen bzw. Regenbäche erhalten sind? Gerne nehmen wir entsprechende Nachrichten entgegen.

Anmerkungen und Literatur:

- 1 2001 herrschte im bebauten Stadtgebiet ein Grundwasserstand von 90 cm unter Flur vor, siehe: Barbara Bonin-Körkemeyer: Landschaftsplan der Stadt Tönning. Leck 2001, Seite 5
- 2 Gemeinde Katharinenheerd (Hrsg.): Chronik der Gemeinde Katharinenheerd. Katharinenheerd 1998, Seite 229 f.
- 3 Friedrich Karl Volckmar: Versuch einer Beschreibung von Eiderstädt : In Briefen an einen Freund im Hollsteinischen. Garding und Hamburg 1795, Seite 210
- 4 Friedrich Wolfhagen: Beschreibung der Stadt Tönning nebst Erinnerungen, das erste Viertel dieses Jahrhunderts umfassend. Friedrichstadt 1838, Seite 77

Kontakt:
 Heinz Dargel
 Hochsteg 1
 25832 Tönning
 heinzdargel@web.de



Die vom Wind rasierten Wetterbäume des Haubarg Seitz, ehemaliger Hamkenshof, Warmhörn, Reiche Reihe, Gemeinde Tetenbüll **Foto Prof. Dr. Seitz**

Die Wetterbäume sind zu schützen und fachgerecht zu pflegen.

Halke Lorenzen

Alle sprechen vom Wetter und den Klimaveränderungen, aber nicht von den Wetterbäumen. Wetterbäume sind baumartige Hecken, die die Haus- und Hofstellen im ländlichen Raum vor stürmischen Winden schützen sollen. Ob in der ehemaligen baumlosen Marsch in Nordfriesland bis entlang der niederländischen Küste oder z.B. in Niedersachsen oder im Münsterland, überall haben die Wetterbäume angesichts der Klimaveränderungen zum Schutz der Gebäude eine noch größere Bedeutung bekommen. Wetterbäume als Bauminseln in der heute verstärkt intensiv genutzten und ausgeräumten Landschaft stellen zudem für den Biotop- und Artenschutz bedeutende Rückzugsgebiete für viele Pflanzen und Tiere dar. Umso notwendiger ist es, diese

Wetterbäume für die Zukunft zu erhalten und zu pflegen.

Die Entstehung der Wetterbäume in der Marsch

Im Gegensatz zu anderen Regionen, wo man beim Roden des zukünftigen Hausplatzes um das Haus markante Bäume oder sogar einen Eichenhain stehen ließ, war die Marsch in Nordfriesland von Natur aus nicht mit Bäumen bestanden. Dies bezieht sich sowohl auf die noch nicht eingedeichte Alte Marsch, wo zunächst die Warften als Hausstandort bepflanzt wurden, als auch auf die Neue Marsch mit ihren Kögen, deren Landgewinnung durch die Eindeichung erfolgte und so den natürlichen Meereseinflüssen entzogen wurde. Hier

Ortsansicht von Tetenbüll mit Blick von Norden. Die Lithographie von 1860 verdeutlicht, im Vergleich zu heute, dass es selbst in so einem bedeutsamen damaligen Zentrum auf Eiderstedt noch wenige Bäume um den Ort gab, die auch noch relativ klein waren.

Foto Halke Lorenzen



auf dem Neuland war zunächst spontan kein Baum und Strauch vorhanden, zumal dem Boden erst durch Entwässerungsmaßnahmen das Wasser entzogen werden musste. Ältere Bewohner im Tümlauer-Koog und im Norderhever-Koog, deren Köge erst von 1935 bis 1937 eingedeicht wurden, haben diese baumlose Marsch noch selbst in ihrer Kindheit erlebt. Ein ähnlich baumloses Landschaftsbild hatten die Erstsiedler z.B. in den anderen Kögen von Eiderstedt, Dithmarschen oder in den Reußenkögen vorgefunden. Immer war der neue Siedlungsstandort Ausgangspunkt von Baumpflanzungen. Zunächst pflanzte man Weichhölzer wie Weiden, Erlen, Pappeln, Eschen, alles Baumarten, die entlang der Graft oder des Entwässerungsgrabens die staunassen, feuchten Böden vertragen, die schnellwüchsig und windfest sind. Besonders die Zitterpappel, aber vor allem die Silber-Pappel (*Populus alba Nivea*) wurde gerne als Pionier für die Windschutzpflanzung genommen. Wer kennt sie nicht, die Silberpappel mit ihren auffällig dunkelgrünen und unterseits schneeweißfilzigen Blättern, die

schon bei leichtem Wind glitzern. Gerade diese Pappelart, deren Sämlinge sich als Unterholz der hohen Bäume schnell entwickeln, wurde gerne als Windschutzgehölz verwendet, weil sie sich mit ihrem weitreichenden Wurzelsystem und seinen Ausläufern sehr gut gegen die Kräfte des Windes im Boden verankert. Oberhalb dieser Gehölzzone, die schon mit einzelnen Ulmen und Erlen bestückt war, pflanzte man idealerweise im Schutz dieser Erstpflanzung Feldahorn, Eichen, Linden, Ulmen, Buchen und vereinzelt auch Kastanien, so dass sich um die Gebäude ein richtiger Baumkranz bildete. Nach Süden wurde häufig durch eine



**Die ersten Siedlungshäuser 1935 im eingedeichten, baumlosen Tümlauer-Koog
Foto aus: 50 Jahre Tümlauer-Koog, S.27**



Tümlauer-Koog heute. In den letzten Jahrzehnten haben sich die ersten Bäume zu mächtigen Bauminseln um die Hofstellen entwickelt und prägen das Landschaftsbild.



Trotz ihrer Größe lassen die Wetterbäume den Blick auf den Haubarg Rosenhof in Tetenbüll und vom Haubarg aus den Blick in die Landschaft frei.
Fotos: Halke Lorenzen

Baumreihe in Form von Baumfenster der Blick in die freie Landschaft offen gehalten. Auch die Zufahrten zu den landwirtschaftlichen Nutzflächen wurden nicht bepflanzt, sondern rechts und links durch ein Baumpaar signalisiert. Die hof- und hausumgürtenden dicht bestanden, stufenmäßig angeordneten Bäume entsprechen dem Charakter nach einer Baumhecke und bilden so Schutz vor Regenschlag und vor allem vor stürmischen Winden. Deshalb werden sie auch als Wetterbäume bezeichnet. Heute kann man an diesen Wetterbäumen das

charakteristische von Westen nach Osten ansteigende Baumprofil ablesen, das von den Kräften des Windes jahrzehntelang „rasiert“ und gezeichnet worden ist.

Mit der Anpflanzung der ersten Gehölze als Wetterbäume nahm nicht nur die Anlage eines Baumgartens auf den Warften und auf den neuen Siedlungsstandorten in den Kögen ihren Anfang. Vielmehr entstand im 19. und 20. Jahrhundert durch die Baumpflanzungen um die großen und kleinen Hofanlagen, den Katen und Langhäusern, entlang der Straßen sowie um und in den Dörfern das uns heute in manchen Regionen so vertraute typische Landschaftsbild einer parkartigen Kulturlandschaft.

Wetterbäume sind Schutzbäume – sie sind heute in ihrer Existenz gefährdet

Im Schutz der Wetterbäume wurden die Obstbäume gepflanzt, wobei diese und insbesondere die in Reihe gepflanzten Mirabellenbäume selbst wieder Schutz für den Gemüse-, Kräuter-,

Beeren- und Blumengarten boten. In der Summe dieser Bäume ist mancherorts ein richtiger Baumgarten entstanden.

Ohne diese Wetterbäume wäre es schwierig gewesen, Obst und Gemüse für die Selbstversorgung heranzuziehen und vor allem, sich einen Blumengarten mit windgeschützten Sitzplätzen zu schaffen. Der so beliebte und berühmte, unter Denkmalschutz stehende Blumengarten von Ada und Emil Nolde in Seebüll hätte niemals jahrzehntelang seine Blütenpracht gar entfalten können, wenn die Wet-

Die Kopflindenreihe begrenzt optisch nach Süden den Garten. Die Bäume wirken wie auf den Kopf gestellte Besen und wirken vom Garten aus gesehen wie Baumfenster in der Landschaft.

Foto: Halke Lorenzen



terebäume ihm nicht den notwendigen Schutz gegeben hätten.

In mehrfacher Hinsicht sind also die Wetterbäume zu schützen und zu erhalten:

- Sie bilden Windschutz für die Gebäude.
- In ihrem Schutz können sich der Obst-, Gemüse- und vor allem der Blumengarten besser entwickeln.
- Sie erhöhen die Aufenthaltsqualität im Garten durch windgeschützte Gartenpartien und Sitzplätze.
- Sie stellen einen wertvollen Nahrungs- und Lebensraum für sehr viele Insekten, Vögel und Kleintiere dar.
- Sie bilden die Grundlage für die baumbestandenen grünen Inseln in der heutigen typisch parkartigen Marschenlandschaft. Gleichzeitig sind sie wichtige Biotoptrittsteine für Fauna und Flora in der regionalbezogenen, intensiv bzw. extensiv genutzten Acker-, Wiesen- und Weidelandschaft. Sie haben deshalb große Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz und sind quasi Rückzugsgebiete für verdrängte Pflanzen und Tiere aus den intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen.

Früher dienten die Wetterbäume nicht nur als Windschutz, sondern das Holz wurde u.a. auch für Gerätschaften auf dem Hof, für Zäune, Weiden zum Korbflechten, für Reisigbesen und zum Heizen genutzt, denn Wald gab es ja nicht in der Marsch. Wegen des geringen Ge-

hölzbestandes wurde eine besondere Form der Holzwirtschaft, das „Auf-den-Stock-Setzen“ angewendet.

Vielerorts sind die Baumkränze erhalten geblieben, die die Siedlungsstandorte harmonisch in die Marschenlandschaft einbetten. Aber diese Baumbestände werden nicht mehr wirtschaftlich genutzt. Im größeren Umfang wurde nach dem 2. Weltkrieg das letzte Holz für den Brennofen herausgeschlagen. Heute sind viele dieser Baumgärten überaltert, weil sie nicht ständig verjüngt wurden. Sie sind in ihrer Existenz gefährdet oder existieren gar nicht mehr. Entweder wurden durch fehlende Pflege und Nutzung die Wetterbäume und der Baumgarten den Naturgegebenheiten überlassen, oder sie wurden so ausgeräumt, so dass lediglich einzelne Großbäume als Relikte des Baumgartens auf der gepflegten kurzgeschnittenen Rasenfläche stehen. Aber wie das Buch „Bauerngärten der Eiderstedter Haubarge“ anschaulich verdeutlicht, es gibt sie noch, die Wetterbäume, in deren Schutz sich Gebäude und Gartenpartien befinden.

Der Gehölzaufbau der Wetterbäume und deren dauerhafte Pflege

Windschutzpflanzungen bzw. Wetterbäume um die Hof- und Hausstellen in der Marsch bestehen meist aus mehrreihigen Laubgehölzen, d.h. aus heimischen, standortgerechten



Der Nolde-Garten in Seebüll. Nur im Schutz der Wetterbäume kann sich die Blütenpracht so entfalten.

Foto Halke Lorenzen

Bäumen und Sträuchern, die zur Minderung der Windgeschwindigkeit geeignet sind. Sie bieten nicht nur Windschutz für die Gebäude, sondern auch für unterschiedliche Gartennutzungen, indem sie die Windgeschwindigkeiten reduzieren. Wetterbäume bilden eine Baumhecke zum Windschutz, haben eine ähnliche ökologische Bedeutung wie Feldgehölze und sind in ihrem Aufbau vergleichbar mit Waldrändern.

Idealerweise sind die Windschutzpflanzungen, je nach verfügbaren Flächen, 5 bis 10 m breite stufenförmige, baumheckenartige Gehölzstreifen. Zum Schutz bestimmter Gartenpartien können die Wetterbäume durchaus sehr dicht gepflanzt werden, wenn man in einer Gartenzone fast Windstille erreichen will. Dagegen sollten zum Schutz der Gebäude die Gehölzstreifen gleichmäßig von unten nach oben winddurchlässig sein, damit die Windenergie reduziert und der Wind mit verminderter Geschwindigkeit durch das Gehölz streifen kann. Die Baumhecke sollte auch keine großen Lücken aufweisen, sondern eine

geschlossene Pflanzung darstellen, damit der Wind gleichmäßig ausgekämmt wird. Ansonsten wirken Gehözlücken wie Düsen, durch die der Wind mit einer viel höheren Windgeschwindigkeit gepresst wird. Bei zu dichten, wenig winddurchlässigen Gehölzen kommt es zu nachteiligen Windstauungen und Verwirbelungen, die sich erst recht negativ auf die Dachflächen der Gebäude auswirken können.

Auch wenn wenig Platz vorhanden ist, eine fünfzeilige Pflanzung sollte es schon sein. Es werden Bäume der 1. und 2. Ordnung im Lückenverband im Abstand von 10 bis 20 m gepflanzt. Zu den Bäumen der 1. Ordnung gehören Großbäume, die 20 bis 30 m hoch werden können wie u.a. Stieleiche, Spitz- u. Bergahorn, Esche, Ulme. Zur 2. Ordnung zählt man mittelgroße Bäume, die eine Höhe von 10 bis 20 m erreichen wie u.a. Feldahorn oder Hainbuche. Als Unterpflanzung kann man Kleinbäume und Sträucher wie u.a. Weißdorn, Salweide, Feldahorn, Hasel, Hartriegel, Liguster, Pfaffenhütchen verwenden. Alles Gehölze, deren Früchte gerne von den Singvögeln

aufgenommen werde. Des Weiteren werden schnellwüchsige Roterlen und Pappeln als Heister gepflanzt, in deren Schutz das Wachstum der anderen Gehölze beschleunigt wird, um frühzeitig eine geschlossene und genügend hohe Windschutzpflanzung zu gewährleisten. Ist dieses Ziel erreicht, dann müssen diese Gehölze schrittweise aus der Pflanzung herausgenommen werden, damit der Konkurrenzdruck auf die anderen Gehölze nicht zu groß wird. Deshalb sollten die Gehölzarten der Kleinbäume und Sträucher nicht einzeln gepflanzt werden, sondern je Gehölzart 5 bis 8 Pflanzen in einer Gruppe. Das macht Sinn, da die Einzelpflanzung bei schwachwüchsigen Gehölzen den Nachteil hat, dass starkwüchsige diese leichter in ihrem Wuchs zurückdrängen. Laubgehölze als lebender Baustoff sind am geeignetsten für so eine Windschutzpflanzung, Nadelgehölze dagegen nicht. Sie sind wegen ihrer flachen, tellerartigen Wurzeln nicht windstandfest. Wegen ihrer Nadeldichte kommt es zu den ungünstigen Windstauungen und Verwirbelungen. Außerdem soll die Baumhecke möglichst artenreich sein, um die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegenüber ungünstigen Standortbedingungen zu stärken, aber auch um eine ökologische Vielfalt und Stabilität zu erreichen.

Früher wurden die Wetterbäume um die Hof- und Hausstandorte nicht immer nach diesen Gesichtspunkten angelegt, sondern notgedrungen danach, welche Pflanzen zu Verfügung standen und mit welchen von diesen kurzfristig ein Windschutz erreicht werden konnte. Deshalb ist damals auch sehr oft die Silberpappel verwendet worden, die aber dauerhaft alleine nicht als Windschutzgehölz geeignet ist. Bei der heutigen Pflege und Neupflanzung sollten sich die Hauseigentümer nach den oben genannten Gesichtspunkten orientieren, um nachhaltigen Windschutz zu erreichen.

Bei den Erhaltungs- und Entwicklungspflegemaßnahmen der Windschutz- und Wetterbäume sind zwei Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Zum einen die Funktionsfähigkeit der Gehölze als Windschutz und zum anderen ökologische und landschaftsgestaltende Wer-

tigkeit. Um beide Qualitäten für die Wetterbäume dauerhaft zu gewährleisten, müssen die Pflegearbeiten sich nach der jeweiligen Baumart richten und behutsam durchgeführt werden. Die Windschutz- und Wetterbäume, die vom Charakter her eine Baumhecke sind, sollten jedes Jahr durchforstet werden. Spätestens nachdem sich die Gehölze zu einer geschlossenen Baumhecke entwickelt haben und mit den strauchartigen Pflanzen ein Bodenschluss erreicht worden ist, sollten einzelne Sträucher und Bäume zurückgeschnitten oder gegebenenfalls aus der Pflanzung herausgenommen werden. Bei den Gehölzschnitt ist zu unterscheiden zwischen Erziehungs-, Auslichtungs-, Verjüngungs- und Stockschnitt, das „Auf-den-Stock-Setzen“. Unabhängig davon werden Gehölze wegen ihrer Gesundheit beschnitten, indem krankes, verletztes oder totes Astwerk entfernt wird. All diese Schnitte haben das Ziel, einen kräftigen, stabilen Wuchs der Gehölze zu erreichen.

Der Erziehungsschnitt soll den Aufbau des artgerechten Habitus des Gehölzes fördern. Der Auslichtungsschnitt soll dem Gehölz mehr Licht verschaffen. Alte oder kümmerlich gewachsene Gehölze können durch einen starken Rückschnitt verjüngt werden. Der Verjüngungsschnitt kann bis zu „Auf-den-Stock-Setzen“ führen.

„Auf-Stock-Setzen“ heißt, das Gehölz bis auf 20 cm über den Erdboden zurücksetzen, damit sich die Pflanze wieder aufbauen kann. Dies ist notwendig, wenn die untere Strauchpflanzung nach dem Bodenschluss zu dicht geworden ist, die Zweige verholzen oder sich die Pflanzen gegenseitig verdrängen. Deshalb ist es auch notwendig, einzelne Pflanzen rechtzeitig herauszunehmen, um mehr Platz für die verbliebenen zu schaffen, damit die Bäume sich besser entwickeln können. Als Unterholz bleiben die auf den Stock gesetzten Sträucher bestehen. Dabei muss man wissen, welche Gehölze das „Auf-den-Stock-Setzen“ vertragen und welche nicht. Ahorn, Birke, Felsenbirne z.B. vertragen so eine Behandlung weniger oder gar nicht.

Das am meisten verbreitete „Auf-den-Stock-Setzen“ bei Büschen, Großsträuchern und einzelnen Bäumen sollte nur auf kleiner Fläche,



Luftaufnahme vom Roten Haubarg und dem Baumgarten 2018

Foto: Geo-Basis-DE/LVermGeoSH

niemals großflächig erfolgen. Ein radikaler Kahlschlag nach dem Motto: „Wir haben lange nichts mehr gemacht, jetzt sind wir gerade

dabei und machen tabula rasa“ ist grundlegend falsch und sollte auf jeden Fall unterlassen werden. So ein Eingriff hätte nicht nur zur Folge,



Ob der Kahlschlag im Baumgarten des Roten Haubargs den denkmalpflegerischen und ökologischen Gesichtspunkten gerecht wird, muss bezweifelt werden. Zumindest sind die Wetterbäume dem Kahlschlag zum Opfer gefallen. Einzelne markante Bäume sind stehen gelassen worden, sie bilden jedoch keinen Windschutz. Im Gegenteil, sie sind durch starke Winde gefährdet und werden an den aufgestauten Stämmen unter Sonnenbrand leiden.

dass für längere Zeit der gewünschte Windschutz verloren geht, sondern hätte mit dem Eingriff in die Baumhecke auch gravierende Folgen für die Pflanzen und Tiere. Die verschiedenen Lebensgemeinschaften der Baumhecke überstehen solche krassen Veränderungen ihres Lebensraumes nicht. Das ökologische Gleichgewicht würde kurzfristig zusammenbrechen. Deshalb sind bei der Baumheckenpflege, soweit die Windschutzfunktion nicht zu sehr beeinträchtigt wird, u.a. folgende ökologische Gesichtspunkte im Auge zu behalten: Abgängige Bäume und abgestorbene Äste sind für viele Käfer- und Insektenarten wertvolles

Wie das Beispiel zeigt, ist (wie immer in Westfriesland, Niederlande) alles gepflegt. Der Rasen, die Graft und der ganze Garten. Die hohe Baumreihe fasst zwar die Hofstelle ein, aber sie bildet kaum Windschutz, weder für die Obstbäume, für die Gartenutzung, noch für das Haus. Der Wind zieht mit voller Kraft durch die hoch aufgeasteten Bäume durch.

(Foto aus: Handboek „Ontwerp uw eigen erf“, Gemeente Beemster en Landschap Noord- Holland, 2014, S.13)



Totholz und sollten nicht vollständig entfernt werden. Das Totholz ist auch eine vielfältige Lebensgrundlage für Pilze und Flechten. Alte oder abgängige Bäume sollten als Horst- und Höhlenbäume für Insekten und Höhlenbrüter möglichst lange erhalten bleiben. Ebenso müssen Baumstümpfe nicht immer sofort gerodet werden, denn besonders Spechte legen gerne ihre Höhlen in Stümpfen von z.B. abgebrochenen Buchen an. Wurzelteller können auch mal stehen gelassen werden. Sie bieten Grab- und Erdwespen, Zaunkönig, Rotkehlchen, in Wassernähe der Wasseramsel und sogar dem Eisvogel Brutraum. Die Krautschicht am beidseitigen Baumheckensaum sollte extensiv nur zweimal im Jahr gemäht werden. Bei jedem Pflegeeingriff ist darauf zu achten, die Großbäume zu erhalten, weil sie u.a. zahlreichen Tierarten zur Brut und zur Nahrungssuche sowie als Sommer- und Winterquartiere dienen.

Dies sind nur einige Gesichtspunkte, die deutlich machen, warum Wetterbäume geschützt und gepflegt werden sollten, denn sie sind landschaftsprägend, schützen Haus, Hofstelle und Garten vor starken Winden und sind gleichzeitig ökologische Nischen und Biotoptrittbausteine in einer intensiv bzw. extensiv genutzten Kulturlandschaft.

Buchtipp

Bauergärten der Eiderstedter Haubarge –

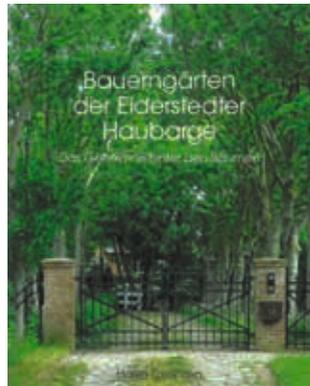
Das Geheimnis hinter den Bäumen.

Das Buch ist erhältlich über die

ISBN 978-3-00-065769-6

in gut sortierten Buchhandlungen oder direkt über: halke.lorenzen@t-online.de

Umfang 224 Seiten mit 350 farbigen Bildern und 25 Plänen, 20,00€



Kontaktperson

für kostenlose Beratungsgespräche:

Dipl. Ing. Landschaftsarchitekt

Halke Lorenzen, Blomberg/Westerhever,

E-Mail: halke.lorenzen@t-online.de

Reetschneiden bei den Pütten in Brösum

Hans Jörg Rickert

Bis zum 15. März durfte in Schleswig-Holstein Reet geerntet werden

Abgesehen von den Rufen der Gänse ist es in dieser Jahreszeit fast still im Reetgebiet bei den Pütten in St. Peter-Brösum vor dem Norderdeich zwischen dem Brösumer Siel und dem Grudeweg hinter dem Ordinger Sielzug. Auf den Fennen südlich davon balzen die Kiebitze. Auf den Wasserflächen tummeln sich vor allem Enten und Brandgänse.

Zurzeit aber ist aus dem Reet ein unbekanntes Motorengeräusch zu hören. Schneisen führen durch das Gebiet, freigeschnitten vom Reetschneider, einem Mähbinder mit Messerbalken-Frontmäherwerk von „Ale Stoker – Rietsnijden en Riethandel“ aus Tytsjerk in der Provinz Friesland in den Niederlanden. Wasser, Schlamm und Morast überwindet der Fahrer mit einem als Mähmaschine umgebauten Raupenfahrzeug.

Das Reet wird geschnitten, über rotierende Bürsten gesäubert, in einem Schacht gebündelt und geknotet und danach ausgeworfen. Drei Mann sind dabei im Einsatz: Der Fahrer bedient auch das Mähwerk. Ein Zweiter verfolgt das Säubern und Bündeln und wirft das fertige Bündel dem Dritten zu. Dieser stapelt Bündel für Bündel im Kastenaufsatz. Das geht rhythmisch Hand in Hand, wie man es von der Arbeit der Reetdachdecker kennt.

Das Reet hat Längen von 75 Zentimeter bis 2,25 Meter. Die Fußenden liegen jeweils an den Seitenwänden des Kastens, die Kopfenenden der Bunde finden sich entgegengesetzt in der Mitte. Der Stapler weiß, wie er dabei vorzugehen hat. Nach etwa 200 Bündel Reet ist der Kasten voll. Der daraus entstehende Ballen wird von insgesamt vier parallel zueinander laufenden Stahlbändern gehalten und hinten über eine Klappe entladen. Jeder Ballen misst ca. 6 m³.



Blick vom Norderdeich auf die Reefflächen



Reeternte bei Hof Stöhrmann in Brösum, Gollumweg

Etwa 45 Minuten brauchen die drei in diesem an Wasserflächen reichem Gelände für einen Ballen. Das sei eine gute Zeit, meinen Henning und Helmut Hansen aus Tating, die sich die Arbeit der Holländer anschauen. Vor Jahren hatten sie hier im Reet gearbeitet. Die Reetschneider sind in Lohnarbeit für die Reetdachdeckerei Reimer Dau aus Tönning tätig. Das Reet bleibt also hier. Es kommt sozusagen vom Feld aufs Dach. Wenn alles gut läuft und die Flächen es hergeben, können an einem Tag von einem solchen Dreierteam bis zu 2500 Bund Reet geerntet werden. Reet ist ein traditioneller Baustoff, der seit Jahren wieder sehr gefragt ist.

Das Gelände hinter dem Norderdeich ist ideal für den Reetwuchs. Schilf braucht keine weitere landwirtschaftliche Tätigkeit. Es wächst natürlich. Damit es aber nicht verwildert,

müssen die stehengebliebenen Halme jährlich abgeerntet werden. Das frostig kalte und trockene, sowie in den letzten Tagen nach Nebelauflösung auch sonnige Wetter war dafür bestens. Bis zum 15. März ist das Ernten erlaubt. Danach hat auch in diesem Landschaftsschutzgebiet die Natur wieder Vorrecht.

Siehe dazu auch unter www.jb-spo.de



Reetschneider im Einsatz

Fotos: Hans Jörg Rickert

Bedrohter Kulturbau: die katholische Kirche in Tönning

Wie am Rande im öffentlichen Teil einer Stadtratssitzung nur wage zu erfahren war, scheint es eine Diskussion um den Abriss des Kirchenbaues im Rahmen der Umgestaltung und Schaffung von Parkplatzflächen im Bereich des Tönninger Bahnhofes zu geben. Die Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte e. V. wendet sich gegen einen solchen Plan.

Kirchengeschichtlich ist Nordfriesland bemerkenswert, die protestantischen Kirchen gerade in Eiderstedt zeigen viele Merkmale, die heute nur in katholischen Kirchen zu finden sind. In Friedrichstadt sind bis heute mehrere christliche Glaubensrichtungen präsent, die auch im übrigen Eiderstedt und Nordfriesland verbreitet waren. Fast alle Bürger aus romanischen Ländern, aus Polen und Nachbarländern, aber auch aus dem deutschen Süden wundern sich, dass die römisch-katholische Kirche sich hier nur in modernen Kirchenbauten finden lässt. Sie bilden damit eine komplementäre Erfahrungswelt, beschäftigen die Menschen und geben Anlass zur Nachdenklichkeit. Denkmäler im Sinne des Wortes.

Gerade dadurch, dass Tönning so klein ist, hebt sich die architektonisch sehr modern wirkende katholische Kirche als Dokument einer massiven geschichtlichen Verschiebung hervor. Es ist unübersehbar, dass etwas passiert ist und es nicht um einen sukzessiv anwachsenden Bevölkerungsanteil in einem größeren Ort geht. Kein vergleichbarer Ort an der Westküste hat

ein ähnlich markantes Dokument einer neuzeitlichen katholischen Zuwanderung.

Dieser Kirchenbau ist eines der wenigen erfreulichen Zeugnisse für eine Zeit der Vernichtung von Leben, Umwelt, Kultur und sozialem Kontext durch den Nationalsozialismus, Krieg, aber auch eine rein pragmatisch gestaltende Nachkriegszeit. Die aus dem Osten flohen, erlebten Leid für das, was von Deutschland ausging, anders als später gab es kein Begrüßungsgeld und selten – auch hier an der Westküste – ein Willkommen. Die Wanderung der flüchtenden erfolgte vielfach küstenparallel, ein bisher undebattiertes Merkmal; viele, die ankamen, waren katholisch. Tönning's Bevölkerung wuchs um 30 % an, über 2000 katholische Gläubige gelangten nach Eiderstedt. Tönning ist für sie der Hauptanlaufpunkt, 1952 wird bereits eine Notkapelle gebaut und geweiht.

Unzweifelhaft und ungewöhnlich markant steht dieser Kirchenbau für die Widerwärtigkeit des Krieges als Willkommensangebot für die heimatlos Gewordenen. Heute würden wir sagen, das Bauwerk der Kirche ist eine bemerkenswerte Integrationsleistung.

Der Bau stammt von dem Hamburger Architekten Karlheinz Bargholz, einem anerkannten, bedeutenden Vertreter der modernen Sakralarchitektur. Unter anderem sind seine Hamburger Kirchenbauten (St. Ansgar Nienendorf, St. Gabrielkirche Eidelstedt, Ukrainische griechisch-katholische Allerheiligenkirche Neuwiedenthal) aber auch viele Profanbauten in die „Liste der Kulturdenkmäler“ (Denkmalschutz) aufgenommen worden.



Katholische Kirche Tönning, Innenansicht
Foto: Jörn Kohlhus

Wir, die Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte, möchten daher, dass das zentrale Kirchengebäude erhalten wird. Unser Wunsch wird von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen geteilt und mitvertreten.

Wir schätzen die Anwendung von Intelligenz und Einfallsreichtum mehr als die von Abrissbirnen. Kleine Orte und der ländliche Raum stehen vor sehr vielen Problemen. Zentralisierung mit Abbau der Infrastruktur, verbunden mit einer Steigerung des energieverschlingenden Transports haben sich widersinnig beschleunigt und erhöhen Klima- und Umweltbelastung, treiben die Menschen in überfüllte Großstädte. Für Tönning lässt sich

diese Entwicklung stadtdenkmalsgeschichtlich deutlich nachweisen und ist damit auch Thema unserer Arbeit.

Die Chance für Orte im ländlichen Raum liegt vor allem in der Regionalität, die auf Identität und der Entwicklung der lokalen Spezifika beruht. Wir wünschen uns Nachhaltigkeit: mit dem Erhalt und der sinnigen Umnutzung des Kirchengebäudes als Baustein für ein markantes, unverwechselbares Tönning, durch die Vermeidung von CO² und Müll sowie durch Ressourcenschutz.

Jörn Kohlbus, Geschäftsführender Vorstand der Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte

Landschaft Stapelholm e. V. Verein zur Förderung von Landschaft, Dorf und Kultur



Förderverein muss umziehen und sucht neue Räumlichkeiten

Seit der Eröffnung des Stapelholm-Huus' in Barga im Jahre 2003 fand der Förderverein Landschaft Stapelholm dort ein Zuhause. Neben der Ausstellung auf der Galerie des Hauses ist die Webstube eingerichtet. Der Dachboden wurde ausgebaut und hat die museale Sammlung des Fördervereins aufgenommen. Im Erdgeschoss wurde ein Büro mit dem Archiv der Landschaft Stapelholm geteilt.

Nun wurde sowohl dem Archiv als auch dem Förderverein gekündigt. Galerie, Webstube und Dachboden können zwar weiter genutzt werden, das Büro muss allerdings geräumt werden. Das Archiv der Landschaft Stapelholm ist inzwischen bereits umgezogen und hat Räume im Bürgerhaus in Stapel bezogen. Dabei waren weit über 100 Umzugskartons und ca. 1400 Bücher an den neuen Standort zu bringen.

Der Förderverein sucht nun nach einem neuen Raum, in dem die Arbeit des Vereins fortgesetzt werden kann. Neben dem üblichen Büromaterial sollen die Dinge untergebracht werden, die für Veranstaltungen genutzt werden: Stellwände, Technik wie Beamer, Monitor oder Leinwand, Rollups und ein Pavillon. Dazu kommen noch etliche Bücher, die im Internet zum Verkauf angeboten werden und Spiele, die Kindern und Jugendlichen bei Veranstaltungen wie dem Regionaltag oder den Stapelholmer Heimatfesten angeboten werden.

Sollten Sie einen Tipp für Räumlichkeiten geben oder selbst etwas zur Verfügung stellen können, bitten wir um einen Hinweis unter info@landschaft-stapelholm.de.

Heinz Warnecke
Westerort 11, 25879 Stapel
E-Mail warnecke.heinz@t-online.de
Tel. 04883 / 90 55 72, mobil 0171 / 335 31 53

Mühle in Wrixum auf Föhr wird restauriert –
Technik im Inneren noch weitgehend erhalten

Neue Flügel für ein altes Wahrzeichen

Birgitta von Gyldenfeldt

WRIXUM. Bald ist eines der Wahrzeichen der Insel Föhr wieder komplett. Die Restaurierung der historischen Mühle in Wrixum, die seit einigen Jahren flügellos ist, schreitet voran – wenn auch mit coronabedingten Verzögerungen. Eigentlich hätten die neuen Flügel bereits im vergangenen Jahr angebracht werden sollen, sagte die Wrixumer Bürgermeisterin und Vorsitzende des Mühlenvereins, Heidi Braun. Durch die Auswirkungen der Pandemie beim Mühlenbauer habe sich dies jedoch verzögert. Immerhin seien die Flügel aber bereits erstellt worden und liegen bereit. „Wir wollen allerdings an der Mühle noch einiges umbauen, auch im Dachbereich, so dass wir im Moment nicht sagen können, wann die Flügel aufgesetzt werden.“

Die Gemeinde Wrixum hatte die Mühle vom Typ „Großer Erdholländer“ 2016 gekauft. Damit habe man erreichen wollen, „dass ein altes Wahrzeichen aus dem Dorf erhalten

bleibt“. Aufgrund des maroden Zustandes der Mühle sei dies leider nicht so einfach.

„Es gelingt der Gemeinde auch nur durch die Unterstützung des dafür gegründeten Mühlenvereins, der immerhin inzwischen zu unserer großen Freude 372 Mitglieder hat.“

Die 1851 erbaute Mühle wurde 1950 nach einem Brand wieder aufgebaut und hat seitdem nach Angaben der Gemeinde eine wechselreiche Geschichte erlebt. Bis 1960 wurde die Mühle noch betrieben, zuletzt im Motorbetrieb. Später wurde die Mühle unter anderem als Lager für Teppiche und Tapeten sowie als Abendlokal benutzt.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt die Runderneuerung mit einigen zehntausend Euro.

Die achtkantige Holländerwindmühle gehört nach Angaben der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zu den fünf erhaltenen Windmühlen auf Föhr. Sie ist demnach jedoch die einzige, deren Mühlentechnik im Inneren weitgehend erhalten ist. Die anderen Mühlen wurden zu Wohngebäuden umgebaut. Die Stiftung freut sich über dieses schöne technische Denkmal:

„Nicht nur ist hier der obere Bereich der Mühle zum großen Teil noch im Originalzustand erhalten, auch die ehemaligen Kornaufzüge, der alte Mühlstein und die beeindruckenden großen Zahnräder sind ebenfalls noch vorhanden“, sagte ein Sprecher. „Und das technische Kernstück der Windmühle sind die Flügel. Diese aerodynamischen Gebilde haben hier eine sehr elegant geschwungene Form.“ Die Stiftung hat die Runderneuerung der Mühle mit mehreren zehntausend Euro unterstützt.



Wann die Flügel an der Mühle in Wrixum auf Föhr aufgesetzt werden, ist noch nicht ganz klar. Auch innerhalb der Mühle soll noch einiges umgebaut werden.
Foto: Birgitta von Gyldenfeldt

Die Sumpfzypresse ist ein Klimabaum für die Haubarg-Gärten

Halke Lorenzen

Vom 19. Jahrhundert bis in die heutige Zeit durfte die Blutbuche in keinem renommierten Haubarg-Garten fehlen. Sie ist nach wie vor einer der schönsten und beliebtesten Parkbäume Europas. Was lag damals näher als diesen prachtvollen Baum zu pflanzen, den wir heu-

te auch noch in vielen Haubarg-Gärten bewundern können. Aber wie lange noch? Die Buchen kämpfen heute mit den Folgen der Klimaveränderungen und sind wie viele heimische Bäume existenziell in ihrem Bestand gefährdet.



180 Jahre alte Sumpfzypresse im Hochdorfer Garten in Tating

Foto: Halke Lorenzen

Auf dem Hamkenshof von Ernestine und Hays Hamkens in Warmhörn auf Eiderstedt wurde jetzt im November 2021 eine 4 m hohe Sumpfzypresse, eine *Taxodium distichum*, gepflanzt. Warum?

Die Heimat der Sumpfzypresse ist ursprünglich der südöstliche Bereich von Nordamerika. Dort wächst der Baum am Wasser und sogar im Wasser und wird oft während der Hurrikansaison meterhoch mit Salzwasser überflutet. Diese Ereignisse übersteht der Baum problemlos.

Die Sumpfzypresse ist ein laubabwerfender Nadelbaum. Lange Zeit wächst der Baum in seiner Jugend schmal pyramidenförmig und bildet eine regelmäßige kegelförmige Krone aus. Später wird er breiter. Obwohl er langsamwüchsig ist, wird er im Alter 7-10 m breit, hat eine halboffene Krone und kann bis zu 18-30 m hoch werden. Die

Sumpfpypresse hat eine rotbraune, glatte und rissige Borke und hellgrüne, wechselständige Nadeln. Diese färben sich im Herbst rotbraun. Die Zapfen sind eiförmig, bis 2-3 cm groß, grün und bei der Reife werden sie braun. Der Baum verlangt einen freien, sonnigen, feuchten bis nassen Standort sowie eine sauren, humusreichen Boden. Er gedeiht aber auch auf trockenen, nährstoffreichen Sand-, Lehm- oder Tonböden und verträgt gut Staunässe und sogar einen längeren Standort im Wasser. D.h. die Sumpfpypresse verträgt nicht nur trockene Böden, da sie in nicht sumpfigem Gelände lange Pfahlwurzeln bildet, sondern auch andauernde Überschwemmungen.

So ein prachtvoller Baum steht heute noch im Hochdorfer Garten in Tating. Der Baum ist mittlerweile 180 Jahre alt. Damals wurde dieser Baum in der Arboretum-Phase (1840-1900), insbesondere im barocken Parkabschnitt mit anderen exotischen Bäumen gepflanzt. Es war die Zeit des Kolonialismus, als man allorts eine Vielzahl von Bäumen aus anderen Kontinenten, vorwiegend aus Nordamerika und Asien einfuhrte, und man gemäß dem „Geschmack der damaligen Zeit“ und der aufkommenden „Mode“ exotische Pflanzen sammelte und diese importierten, ausländischen Gehölze in Gartenquartiere pflanzte. Es war die Zeit, in der

man eine große Vorliebe an einem Arboretum hatte. Diese Arboreten existieren bis zum heutigen Tag weltweit. Ein Arboretum ist ein Areal mit einer vielfältigen Ansammlung verschiedener, oftmals auch exotischen, d.h. aus fremden Ländern stammenden Gehölzen. Heute gibt es auch in Deutschland noch eine große Anzahl von beispielhaften Arboreten. Das heute flächenmäßig größte, auch forstwirtschaftlich betriebene Arboretum in Deutschland mit 250 Hektar befindet sich im Staatsforst in Burgholz im Stadtgebiet von Wuppertal. Es gibt aber auch viele kleinere Arboreten, so z.B. in Horn-Bad Meinberg (Kreis Lippe), in Neuss oder anderen Städten. Eine größere Sammlung mit 70 verschiedenen Baumarten existiert z.B. im Stadtpark von Uerdingen in Krefeld. Als ältestes Arboretum der Welt gilt das Arboretum von Trsteno in der Nähe der Stadt Dubrovnik in Kroatien, das seit 1492 bestehen soll. Bekannt ist auch der Bergpark von Wilhelmshöhe in Kassel. Schon 1777 wurden hier mehr als 377 Baumarten registriert, von denen 128 aus Nordamerika stammen.

Umso bemerkenswerter ist es, dass der Hochdorfer Garten in Tating mit mehr als 70 Gehölzarten mit dem Baumbestand des Arboretums in Krefeld vergleichbar ist, obwohl vor ca. 180 bis 200 Jahren Eiderstedt großflächig noch fast baumlos war. An „exotisch“ ausgewiesenen Bäumen existieren heute noch 20 verschiedene Arten. Sie wurden meist als Einzelbäume oder in Gruppen angepflanzt und bilden somit räumlich eine parkartige Situation. Aber eine große Anzahl dieser exotischen Prachtexemplare existiert heute nicht mehr im Hochdorfer Garten. Entweder wurden sie wie viele andere Bäume Opfer von Stürmen, wie etwa zwei großen Nordmannstannen im Winter 1979/80, sind von Windbrüchen gezeichnet, mussten aus Verkehrs-



Der parkartige Haubarg-Garten des Hamkens-Hof in Warmhörn mit der über 200 Jahre alten Blutbuche **Foto: Halke Lorenzen**

sicherheitsgründen gefällt werden, wurden wie die Lindenalleen im Winter 1945/46 abgeholzt und samt den gerodeten Stubben verfeuert, oder sie kränkeln vor sich hin. So wie die Lindenalleen müssten auch andere Bäume nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten nachgepflanzt werden.

Angesichts der vom Menschen gemachten Klimaveränderungen, die auch Auswirkungen auf die naturbedingte Lebensgrundlage der Bäume haben (Boden, Luft, Wasser), handelt es sich heute bei diesen Gehölzen nicht unbedingt mehr um exotische Bäume. In den letzten Jahrzehnten war man darauf bedacht, vorwiegend heimische, standortgerechte Gehölze zu pflanzen, anstatt fremdländischer „Koniferen“. Durch die Klimaveränderungen und deren Folgen wie Hitzeperioden, anhaltende Regenfälle und die Erwärmung der Erdatmosphäre haben sich die Standortbedingungen für manche heimischen Gehölze verschlechtert und die für einige fremdländische Gehölze verbessert. So z.B. für die Sumpfyzypresse. Sie kann lange im Wasser stehen und nasse Füße haben, sie verträgt aber auch trockene Böden und Hitzeperioden und ist sehr windfest mit ihrer langen Pfahlwurzel. Ein richtiger Klimabaum in unserer Region, der sich besser an die heutigen Klimaveränderungen anpassen kann als z.B. die 200 Jahre alte Blutbuche und die Kastanie in dem parkartigen Haubarg-Garten auf den Hamkenshof in Warmhörn, die heute unter dem wechselnden Grundwasserspiegel und den Hitzeperioden leiden und dadurch anfälliger gegenüber Baumschädlingen sind. Das heißt aber nun nicht, dass überall nur noch Sumpfyzypresen gepflanzt werden sollen. Sicherlich, auch in Zukunft wird es in den Haubarg-Gärten und in unserer Region noch z.B. die Blutbuche, die Esche, die Kastanie und die Linde geben und man wird weiter versuchen, sie anzupflanzen. Aber es hat sich gezeigt, dass es gerade die markanten alten Bäume schwieriger haben, den Klimaveränderungen standzuhalten, während die Sumpfyzypresse besser mit diesen zurechtkommt.

Das Pflanzen der Sumpfyzypresse kann die Klimaveränderungen nicht aufhalten, genauso wenig wie die Entschlammung der Graft.



Ernestine und Haye Hamkens mit Halke Lorenzen
Foto: Uwe Lorenzen

Damit der Wasserstand für den markanten alten Baumbestand besser reguliert wird, sind dies doch Schritte dahin, um den Folgen der Klimaveränderungen zu begegnen, damit die parkartigen Haubarg-Gärten in ihrer räumlichen Gestalt als Kulturgut und Lebensraum in nächster Zukunft noch erhalten bleiben.



Die große Blutbuche im Haubarg-Garten des Hamkenhofes in Warmhörn
Foto: Halke Lorenzen

Buchankündigung: Der Eiderstedter Haubarg

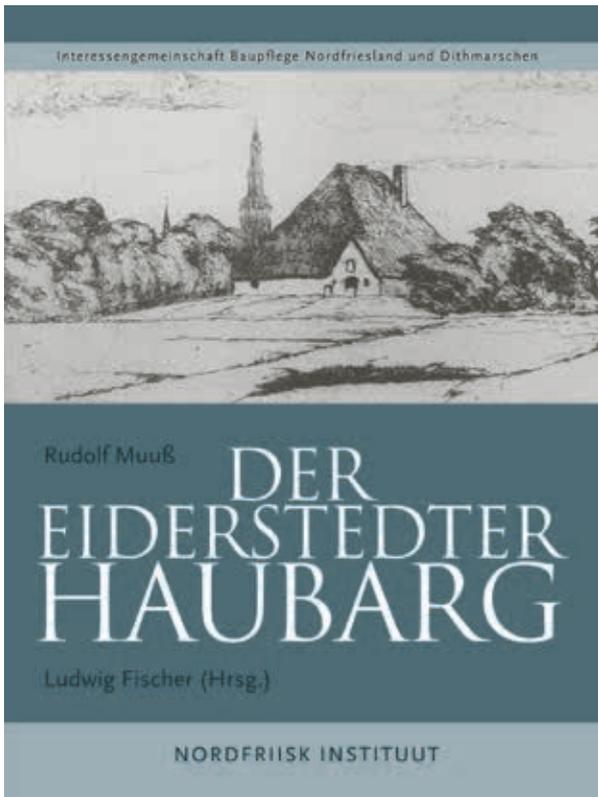


Endlich! Das lange erwartete Buch erscheint.

Ludwig Fischer

91 Jahre lang hat das Manuskript des Tatinger Pastors Dr. Rudolf Muuß über die Haubarge darauf warten müssen, zu einem Buch zu werden. 1930 war Muuß bereits in Verhandlungen mit dem Verlag Gottfried Martin in Itzehoe, als er die fast zu Ende geführte Arbeit abbrach – sein Mitstreiter in Sachen Haubarge, der Bau-Ingenieur Friedrich Saeftel, mit dem er jahrelang die großen Gebäude vermessen,

untersucht und fotografiert hatte, brachte unerwartet und ohne Absprache sein Buch ›Haubarg und Barghus. Die friesischen Großhäuser an der schleswig-holsteinischen Westküste‹ heraus, mit Ergebnissen der gemeinsamen Arbeit. Geplant war aber ein großes Buch, bei dem Muuß' Text mit vielen Fotografien den einen Teil bilden sollte, Saeftel's baukundliche Ermittlungen, Zeichnungen, Tabellen den anderen.



Muuß fühlte sich hintergangen, brach die Verbindung zu Saeftel ab und ließ sein Manuskript unvollendet liegen. Das Zerwürfnis fiel zusammen mit Muuß' Abschied von seiner Pfarrstelle in Eiderstedt, er übernahm das Pastorat in Stedesand. Das Manuskript und die mehreren hundert Abzüge von Muuß' Aufnahmen ruhten irgendwo in dem von Büchern, Skripten, Materialien überquellenden Arbeitszimmer. Sie zogen mit um, als Muuß nach dem Ende seiner Dienstzeit vom Pastoratsgebäude in das alte Müllerhaus von Stedesand hinüberwechselte. Der jüngste Sohn, Hans Muuß, der Lehrer in Langenhorn wurde, hat das nachgelassene Werk über die Jahrzehnte aufbewahrt. Gerd Kühnast, Vorsitzender der 1980 gegründeten ›Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland‹, hatte Verbindung zu Hans Muuß und wusste von dem Schatz, den es zu heben galt.

Gerd Kühnast konnte Hans Muuß schließlich dazu bewegen, Manuskript und Bilder dem Nord-

Das Buch erscheint im Frühsommer 2022.

Preis: 28,- Euro.



Haubarg Marschhof (Lorenzen) im Marschkoog bei Tetenbüll, abgebrannt 1934



**Haubarg Maaßen (Moorhof) im Peterskoog bei Koldenbüttel mit Baumbestand und großem Garten
Aufnahmen: Rudolf Muuß ca. 1929**

**Haubarg Schütt in der
Herrenhallig bei Koldenbüttel,
abgebrannt 2008**



**Marschlandschaft bei Welt
mit dem Haubarg Volkmann
Aufnahmen:
Rudolf Muuß ca. 1929**

früisk Instituut zu übergeben, mit dem die IG Baupflege nicht nur räumlich verbunden war und ist. Kühnast machte sich auch bald an die Arbeit, scannte fast 300 Abzüge ein und begann zusammen mit Johannes Matthießen, Experte für die Geschichte der ländlichen Bauten in Eiderstedt, Muuß' Text mit Anmerkungen zu versehen. Dann drängten sich andere Projekte vor, vor allem das umfangreiche und aufwändige Buch über die Menschen und Häuser auf Langeness ›Sie überstanden die große Flut 1825‹. Am Ostermontag 2014 verstarb Gerd Kühnast plötzlich. Auch die Muuß-Edition wurde zu einem nachgelassenen Vorhaben, das nun andere in die Hand nehmen mussten.

Jetzt legt die IGB eine große, sorgfältige Edition des Manuskripts von 1930 vor. Der

Band bietet einen wortgetreuen Abdruck des Textes, ein ausführliches Nachwort zum heutigen Blick auf die Haubarge und einen Beitrag von Johannes Matthießen über neueste Forschungen zur Baugeschichte in Eiderstedt sowie einen biografischen Abriss zu Rudolf Muuß von Prof. Dr. Thomas Steensen.

Ca. 280 Seiten. Über 400 historische Fotografien von Rudolf Muuß, Ernst Payns, Theodor Möller, Carsten Kühl u.a., zudem Karten, Grundrisse, Schnitte.

Sehr viele der abgebildeten Haubarge sind längst verschwunden. Das Buch dokumentiert mit den vielen Bildern daher auch, wie die imposanten Bauernhäuser einmal die Landschaft Eiderstedts geprägt haben.

Sonderausstellung im Nordfriesland Museum. Nissenhaus

Hans Hoffmann. Fotografien (1946 bis 1995)

Das Nordfriesland Museum widmet eine große Sonderausstellung dem Husumer Fotografen Hans Hoffmann (1911-2002). Hoffmann, der aus einer Hamburger Fotografenfamilie stammte, war Ende 1945 nach Husum gekommen und ließ sich dort als selbstständiger Fotograf mit eigenem Fotoatelier nieder. Hoffmanns fotografische Dienste waren vielfältig: Neben den klassischen Auftragsarbeiten im Atelier oder für regionale Unternehmen war er auch als freier Fotograf für die „Husumer Tageszeitung“ tätig und somit immer nah dran am aktuellen Zeitgeschehen. Hoffmanns einfühlsame und unprätentiöse Schwarz-Weiß-Fotografien wurden in etlichen regionalen Publikationen und Bildbänden veröffentlicht und erschlossen ihm ein breites Publikum. Auch etablierte sich ein treuer Liebhaberkreis in Husum, in Nordfriesland und darüber hinaus.

Als Chronist seiner Zeit hinterließ Hoffmann einen umfassenden visuellen Schatz, der zeitgeschichtlich äußerst aufschlussreich ist. Seine Fotografien dokumentieren nicht nur das Alltagsleben der Husumer Bevölkerung, besonders in den 1950er und 1960er Jahren, sie zeigen auch für die Kleinstadt Husum wie für den Kreis Nordfriesland wichtige gesellschaftliche und soziale Entwicklungen in den Jahrzehnten nach Ende des 2. Weltkriegs auf. Noch immer werden Hoffmanns Bilder überaus ge-

schätzt, gesammelt und veröffentlicht und sind ein bedeutender und wertvoller Bestandteil des kollektiven Bildgedächtnisses der Region.

Die Ausstellung zeigt über 200 Fotografien, daneben auch Druckerzeugnisse wie Postkarten und Bildbände sowie Kamera- und Foto-technik aus dem persönlichen Nachlass des Fotografen. Die umfangreiche Schau entstand in Zusammenarbeit mit dem Kreisarchiv Nordfriesland, das seit 2014 das gesamte fotografische Werk Hans Hoffmanns verwahrt.

Die Ausstellung „Hans Hoffmann. Fotografien (1946-1995)“ ist noch bis zum 15. Mai im Nordfriesland Museum. Nissenhaus zu sehen.



Hans Hoffmann, Marktplatz Husum um 1957
© Kreisarchiv Nordfriesland

„Alleen in Schleswig-Holstein – Heimat von Kultur und Ökologie“

Der SHHB in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Schleswig-Holstein im Bund deutscher Baumschulen (BdB) e.V. sucht die schönsten landschafts- oder ortsprägenden Alleen.



**Beispiel: Lindenallee im Hochdorfer Garten, Tating.
Foto: Tom Gries**

Jede Bürgerin, jeder Bürger aber auch Gemeinden, Institutionen und private Eigentümer können eine Allee einreichen. Einsendeschluss ist der 15. Juni 2022.

Nähere Informationen zum Wettbewerb entnehmen Sie bitte dem Schreiben anbei oder unserer Internetseite:

Alleewettbewerb (heimatbund.de)

Am 22. März fand die Auftaktveranstaltung zum landesweiten Alleewettbewerb in der Siegerallee des letzten Alleewettbewerbs statt – der 160-jährigen Lindenallee in Schönböken. Der von BINGO! Die Umweltlotterie geförderte Wettbewerb wird unter dem Titel Alleen in Schleswig-Holstein – Heimat von Kultur und Ökologie durchgeführt.

Gesucht werden die schönsten landschafts- oder ortsprägenden Alleen in den Kategorien Straßen-, Guts- und Friedhofsallee. „Jede Allee ist einzigartig und damit schwer vergleichbar“,

sagt der Landesbeauftragte für Naturschutz, Prof. Dr. Holger Gerth. „Damit dieses trotzdem gelingt, haben wir die drei oben genannten Hauptkategorien gebildet und werden zusätzlich drei Sonderpreise für die schönste Nachwuchsallee, die besonderste unter den besonderen Alleen sowie die älteste Allee vergeben“, so Prof. Dr. Gerth weiter.

Eine besondere Bedeutung kommt der Nachhaltigkeit zu. Ohne das Engagement privater Eigentümer, gemeinnütziger Vereine, Gemeinden (öffentliche Träger) können Alleen nicht überleben. Die Bemühungen um fachgerechte Pflege, die Berücksichtigung von denkmal-schützenden Vorgaben, der Erhalt von ökologischen Nischen, Nach- und Neupflanzungen ermöglichen den Fortbestand und haben maßgeblichen Einfluss auf das prägende Erscheinungsbild der Alleen. Deshalb finden diese Punkte eine besondere Berücksichtigung bei der Bewertung der Alleen.

Es kann jede Allee teilnehmen, bei der ein Alleecharakter erkennbar ist. Wünschenswert bei älteren Alleen ist ein Kronenschluss in der Reihe und vor allem über der Straße oder dem Weg.

Basis ist die Definition der Landesverordnung über gesetzlich geschützte Biotope, in der auch die Alleen beschrieben werden. Eine Ausnahme hiervon wird für die Friedhofsalleen gemacht, die in vielen Fällen kürzer als 50 m sind, um deren Teilnahme zu ermöglichen.

Die Preisträger aus dem Wettbewerb Schöne Allee von 2010 können leider nicht berücksichtigt werden, damit andere Alleen auch eine Chance bekommen. An dieser Stelle noch einmal ein besonderes Dankeschön für die Vorbildliche Pflege und das hervorragende Engagement zum Erhalt der Alleen und des kulturhistorischen Austausches.



INTERESSENGEMEINSCHAFT BAUPFLEGE
NORDFRIESLAND & DITHMARSCHEN E.V.

Einladung zur Jahreshauptversammlung

am Donnerstag, 19. Mai 2022, um 19.00 Uhr
im Nordfriesland Museum Nissenhaus, Husum, Herzog-Adolfstr. 25

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Jahresberichte des 1. Vorsitzenden
3. Erläuterungen und Aussprache zu Punkt 2
4. Kassenberichte
5. Berichte Kassenprüfer
6. Wahlen:
 - a) Vorsitzende/-er (Bisher: Hans-Georg Hostrup)
 - b) Stellvertretende/-er Vorsitzende/-er (Bisher: Arne Prohn)
 - c) Kassenwart/-in (Bisher: Kerstin Sprenger)
 - d) Schriftführer/-in (Bisher: Jan Ö. Meier)
 - e) Beisitzer/-innen (Bisher: Ellen Bauer, Ulrike Blum, Georg Böhm und Manfred Nissen)
7. Blick auf die Arbeit und Veranstaltungen 2022
9. Anregungen und Verschiedenes

Im Anschluss an die Jahresversammlung hält *Dr. Nils Meyer*,
längjähriger Gebietsreferent vom Landesamt für Denkmalpflege
Schleswig-Holstein und jetziger stellvertretender Landeskonservator
Hamburgs, Vorträge über:

- 1. Aktuelle Schutzprojekte Nordfrieslands der letzten Jahre**
- 2. Zur dendrochronologischen Erschließung der Haubarge Eiderstedts**

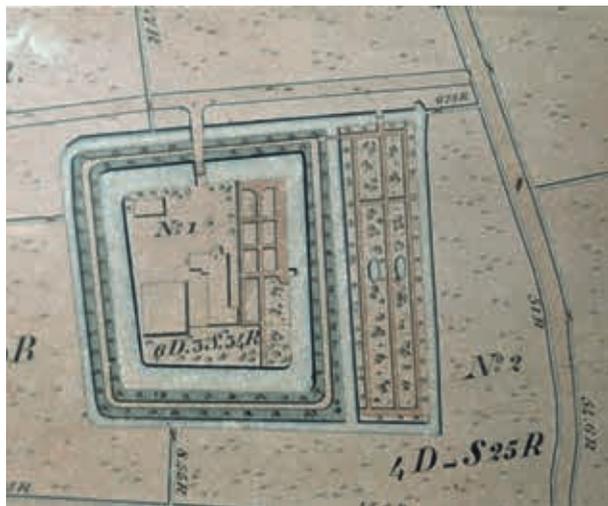
Gäste und Förderer sind herzlich willkommen.

Für den Vorstand: Hans-Georg Hostrup

Veranstaltungsreihe 2022

mit Landschaftsarchitekt und Buchautor Halke Lorenzen

Führung durch den parkartigen Garten des Herrenhaus Hoyerswort



Wie eine große Insel aus markantem Grün ragt der parkartige Garten aus Feldern der Marschenlandschaft heraus. Hier verbirgt sich Hoyerswort mit dem prachtvollen Herrenhaus.

Es geht darum, den gesamten Park mit den Doppel-Graffen, dem „Wallgarten“, dem ehemaligen „Lustgarten“ und dem großen Obstgarten in Verbindung mit dem Herrenhaus zu erkunden, Spuren zu lesen und in seiner historischen und ökologischen Bedeutung wertzuschätzen.

Führung durch den Barockgarten und Landschaftspark Hochdorfer Garten



Der Barockgarten und der Landschaftspark des Hochdorfer Gartens ist neben dem Husumer Schlossgarten und dem Künstlergarten von Ada und Emil Nolde das bedeutendste Gartendenkmal in Nordfriesland.

Die barocke Gartenanlage aus dem 18. Jahrhundert steht in direkter Beziehung zum Haubarg, der 1764 gebaut wurde. Die beiden Lindenalleen und das Lindenparterre vor dem Haubarg markieren die barocke Anlage. Die Erweiterung des Parks im Stil eines Landschaftsparks erfolgte im 19. Jahrhundert nach Südosten und Süden.

Der ca. 4 ha große Park ist seit 1908 in Besitz der Richardsen-Bruchwitz-Stiftung und öffentlich zugänglich.

Wandel der Zeit



Führung über die ehemalige Halligwarft Stufhusen und Blick auf die Kulturlandschaft – binnen und buten.

Die Großwarft Stufhusen an der westlichen Deichlinie von Westerhever ist wohl die noch am besten erhaltene ehemalige Halligwarft in Eiderstedt. Der Haubarg Stufhusen ist seit 220 Jahren das unverwechselbare, weit sichtbare Erkennungsmerkmal von Stufhusen.

Halke Lorenzen lädt in den Haubarg Stufhusen ein, führt Sie dann über die Warft und auf den Deich mit Blick nach „buten und binnen“, dem Wattenmeer und der Marschenlandschaft. Er erzählt von Erinnerungen, dem Erkennen und der Wahrnehmung seiner Heimat früher und heute sowie den wesentlichen Merkmalen der Eiderstedter Kulturlandschaft und deren Veränderungen.

Einladung zur Veranstaltungsreihe

mit Landschaftsarchitekt und Buchautor Halke Lorenzen

1. Juli 2022 um 15.00 Uhr

Ort: Hoyerswort, Oldenswort

Führung durch den parkartigen Garten des Herrenhaus Hoyerswort.

Anschließend gemütliches Beisammensein im Cafe bei Kaffee und Kuchen.

2. Juli 2022 um 15.00 Uhr

Ort: Schweizer Haus, Düsternbrook 10, Tating

Führung durch den Barockgarten und Landschaftspark Hochdorfer Garten.

Anschließend gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen im Schweizer Haus.

3. Juli 2022 um 15.00 Uhr

Ort: Haubarg Stufhusen, Dorfstraße 12, Westerhever

Wandel der Zeit. Führung über die ehemalige Halligwarft Stufhusen und Blick auf die Kulturlandschaft – binnen und buten.

Anschließend gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen im Kirchspielkrug Westerhever.

Teilnahme an den einzelnen Veranstaltungen nur nach Anmeldung:

E-Mail halke.lorenzen@t-online.de

Thomas Steensen

Nordfriesland – Menschen von A-Z

512 Seiten, über 1000 Abbildungen, fest eingebunden.

34 Euro, Husum Verlag

ISBN 978-396717-027-6

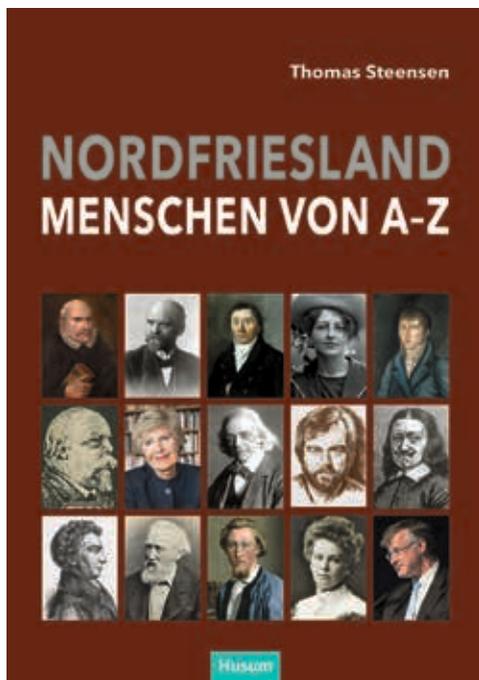
Ein buntes Bild Nordfrieslands in 1200 Lebensläufen

Das Buch „Menschen von A bis Z“ lädt zum Schmökern ein

Fast 1200 Lebensläufe von Männern und Frauen, die in Nordfriesland Spuren hinterlassen haben, bietet das Buch „Nordfriesland – Menschen von A bis Z“. Auf 512 Seiten mit über 1000 Abbildungen entfaltet sich die ganze Vielfalt nordfriesischer Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft und Natur.

Geschrieben hat das Buch Professor Dr. Thomas Steensen. Er stellt Menschen aus der Literatur, der Kunst, der Wissenschaft, der Politik und dem Naturschutz vor, aber auch Seefahrer, Walfänger, Handwerker, Krabbenfischer, Landwirte, Pastoren, Wattführer und Deichgrafen. Die Bandbreite umfasst nicht nur Menschen vergangener Jahrhunderte, sondern auch der Gegenwart. Jedes Leben zeigt ein Stück Nordfriesland.

Manche der vorgestellten Menschen sind weltweit berühmt wie der Dichter Theodor Storm, der Literaturnobelpreisträger Theodor Mommsen oder der expressionistische Maler Emil Nolde. Andere sind feste Größen in der Region wie „Käptn Magda“ von der Hallig Oland, der Seefahrer Harck Olufs von der Insel Amrum oder der „Vogelkönig“ von Norderoog Jens Sörensen Wand. Aber es geht auch um bisher eher unbekannte Menschen, zum Beispiel Dr. Katharina Braack, die als eine der ersten Ärztinnen Nordfrieslands auf Nordstrand praktizierte, um Sina Christiansen aus Addebüll, eine der ersten Frauen in der nordfriesischen Kulturszene, oder um die dienstälteste Organistin der Welt, Käte Petersen. Und



wer wusste zum Beispiel, dass Jes Leve Duysen aus Dagebüll eine große Klavierfabrik in Berlin betrieb und Heinrich Liermann von Pellworm hunderttausend Kilometer als Postbote durchs Watt zurücklegte?

Um die Vielfalt der Lebensläufe anzudeuten, seien noch genannt: die Musiker Fiede Kay und Knut Kiesewetter, die Politiker Berthold Bahnsen, Peter Harry Carstensen und Paul Dölz, die Kunstmaler Jacob Alberts, Frauke Gloyer, Carl Ludwig Jessen und C. C. Magnussen, die Windkraftpioniere Hermann Albers und Hans-Detlef Feddersen, der Pionier der Fotografie Momme Andresen, die Geschäftsleute Peter Cohrs, Friedrich Dehn und Hans-Gerhard Topf, die Naturschützer Clara Enss und Joachim Rohweder, die Baupfleger Gerd Kühnast und Hans-Georg Hostrup, die Missionare Christian Jensen und Ingwer Ludwig Nommensen ebenso wie der Atheist Matthias Knutzen. Vertreten sind außerdem zum

Beispiel alle Landräte und Kreispräsidenten des Kreises Nordfriesland sowie die mit dem Hans-Momsen-Preis Ausgezeichneten.

Das Buch ist jedoch keine Hall of Fame, keine Ruhmeshalle oder Ehrentafel. Es finden sich auch Menschen, die sich in zweifelhafter Weise hervortaten oder sogar Verbrechen verübten, insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus.

Empfehlung:

Man kann es nur bestätigen:

Wie oft fallen einem beim Lesen der Tageszeitung, beim Wandern durch Städte, Orte oder beim Besuch nordfriesischer Landstriche Gedenktafeln und Hinweisschilder mit bekannten und unbekannt Namen auf.

Aber auch auf Grabsteinen, Gemälden, Kunstwerken oder in Büchern möchte man gern wissen, wer in bestimmten Epochen Entscheidendes in der Region Nordfriesland bewegt hat.

Das Buch Nordfriesland von A-Z von Prof. Dr. Thomas Steensen wurde in mühevoller und sachkundiger Kleinarbeit zusammengetragen. Aber es hat sich gelohnt.

Die Neugier ist geweckt, denn in der nordfriesischen Region gab und gibt es nicht nur Bauern und Fischer, sondern Wissenschaftler, Missionare, Heimatkundler und Politiker, um nur einige zu nennen, die Bedeutendes in die Welt hinausgetragen haben.

Alles im allen ist das Buch „Nordfriesland – Menschen von A-Z“ ein Stück menschliche Heimatgeschichte, nicht nur für Nordfriesen – ebenso für solche, die „UNS“ näher kennenlernen möchten.

Das Buch bringt also nicht nur dürre Daten wie ein Lexikon, sondern lädt auch zum Schmökern und Festlesen ein.

Herausgegeben wurde es im Husum Verlag vom Nordfriesland Museum Nissenhaus.

Ute Broders

Eiderstedter Kultursaison geht in die 11. Runde

Voraussichtlich ab Ostern ist er wieder zu haben, der handliche Kulturreiseführer, der auf rund 300 Seiten mehr als 200 kulturell interessante Punkte beschreibt, die auf vorgeschlagenen Touren zu Fuß oder per Fahrrad erkundet werden können. In zahlreichen Verkaufsstellen auf Eiderstedt sowie über die website www.eiderstedter-kultursaison.de ist er für 5,- Euro zu bekommen. Vom 26. 8. bis zum 4. 9. 2022 organisieren der Verein und seine Partner eine Menge interessanter Veranstaltungen in Museen, Künstlerateliers, Hofläden oder Besichtigungen, Konzerte und Theateraufführungen. Außerdem werden in dieser Zeit begleitete Touren angeboten, die von Ortskundigen geführt und erläutert werden.



Ulrich Heintze und Wolfgang Riedel

Die Schleswigsche Geest

Die Schleswigsche Geest ist eine der flächen größten Teillandschaften Schleswig-Holsteins. Der Volksmund spricht vom „mageren Mittelrücken“. Eine eigene Verwaltungseinheit ist sie nie gewesen und heute Bestandteil der Kreise Nordfriesland und Schleswig-Flensburg.

Über Jahrhunderte hinweg war die Schleswigsche Geest eine weite, stille Landschaft, die in den vergangenen 75 Jahren einen enormen Wandel durchlebte. In der Landeskunde wurde sie unter „ferner liefen“ behandelt, eine Gesamtdarstellung fehlt bis heute. Diese Lücke möchte die mit Karten und Bildern reich ausgestattete Neuerscheinung schließen. Inhaltliche Schwerpunkte: der Naturraum, vom Werden der Kulturlandschaft, die Bewahrung der Naturlandschaft, die Bevölkerung und deren Grundversorgung sowie die zentralen Orte. Dabei immer in die Gegenwart hineinreichend, wie dies das Kapitel über die Schleswigsche Geest als Energielandschaft beispielhaft zeigt. Fallstudien leuchten Einzelaspekte aus, z. B. über ausgewählte militärische Konversionsprojekte der Nachwendzeit einschließlich Nachnutzung. Ein kleiner Exkursionsführer regt zur Selbsterkundung der Landschaft an.

Die Hauptautoren haben in mehreren Teilen mit einer Vielzahl von Kapiteln den Mittelrücken des Landesteils Schleswig beschrieben und damit dieser Region ein Gesicht gegeben.

Es werden die wesentlichen Fakten begutachtet, die zur Entstehung der Kulturlandschaft führten. Die Autoren führen mit ihren Betrachtungen durch die frühe Zeit der Besiedlung und das Entstehen dieser besonderen Landschaft. Es wird aufgezeigt, wie die wandelnden Wirtschaftsformen das Aussehen der Schleswigschen Geest verändert haben.

Man kann nachvollziehen, wie mühsam das Bearbeiten dieser schwierigen Böden früher war, bis die Ernte im Herbst eingefahren werden konnte. Für die Ernährung von Menschen und Tieren auf den heimischen Höfen musste hart gearbeitet werden. Agrarreformen, Agrarprogramme und vor allem die modernen



Maschinen halfen dann, die Bewirtschaftung zu erleichtern und das Einkommen durch die Erträge für die Familien zu sichern. Die Autoren schauen aber nicht nur zurück auf das Gewesene, sondern richten den Blick auch auf die Gegenwart und die Zukunft. Die Kulturlandschaft Schleswigsche Geest muss trotz großer Veränderungen in der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung erhalten bleiben und für die Zukunft gesichert werden. So das Fazit und die Mahnung an die Zukunft.

Mit diesem Buch rückt diese besondere Landschaft in den Mittelpunkt, den sie auch verdient hat. Wer diesen Schleswig-Holsteinischen Landstrich besser und genauer kennenlernen möchte, dem können wir dieses Buch sehr empfehlen.

Hans-Georg Hostrup

Quelle: Dussmann, Das Kulturkaufhaus

Hrsg. vom Heimatverein Schleswigsche Geest
416 Seiten, zahlreiche, farbige Abbildungen,
gebunden, Format 17 x 24 cm, € 29,95
(ISBN 978-3-96717-046-7)

Vorstand Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.,

Süderstr. 30, 25821 Bredstedt, Telefon 04671-60120,
Fax 1333, E-Mail: info@igbaupflege.de

Vorsitzender: Hans-Georg Hostrup, Blumenhof
25881 Tating, T. 04862-8419

Stellv. Vorsitzender: Arne Prohn, Osterstr. 15,
25821 Almdorf, Tel. 04671-600359

Kassenwartin: Kerstin Sprenger,
Dorfstr. 63, 25813 Simonsberg, Tel. 0172-4331206

Beisitzerin: Ulrike Blum, 25876 Schwabstedt,
Westerstr. 10, Tel. 04884-909362

Beisitzerin: Ellen Bauer, Friddenbüller Weg 1,
25882 Tetenbüll, T. 04862-1420

Beisitzer: Manfred Nissen, Beselerstr. 2g
25813 Husum, T. 04841-6696542

Beisitzer: Georg Böhm, Hans-Momsen-Straße 2
25899 Fahretoft/Dagebüll, T. 04674/476

IG Baupflege Nordfriesland, Arbeitsgruppe Sylt: Traute
Meyer, Takerwai, 25980 Keitum, Tel. 04651/31852

IG Baupflege Angeln, e.V.: Berndt Lassen, Hoheluft 1,
24881 Nübel, Tel. 04621/53110

Förderverein Landschaft Stapelholm e.V., Arno Vorpahl,
Eiderstr. 5, 24803 Barga/Erfde, Tel. 04883/710

IG Bauernhaus e.V. in den Elbmarschen: Ulla Mathieu,
Altenmoor 13, 25335 Altenmoor, Telefon: 04121/5797484

IG Bauernhaus e.V. Holsteinische Schweiz: Eckhardt
Wiese, Oberdorf 18, 24235 Laboe, Tel. 04343/1001

IG Bauernhaus e.V., Außenstelle Stormarn:
Annette Nasemann, Lindenallee 27,
22964 Steinburg, Tel. 04534/7943

Hamburg/Vier- und Marschlande: Wolf-Karsten Stange,
Neuengammer Hausdeich 237, 21039 Hamburg
Tel. 040-7233870, E-Mail: jordt-stange@t-online.de

Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.:
Geschäftsstelle Nussbaumer Straße 55, 51467 Bergisch
Gladbach, Tel. 02202/2510199, buero@igbauernhaus.de
Vorsitzender: Hajo Meiborg, Tel. 02251/3082

Stiftung Nordfriesland: Natalie Gerstle, Schloss vor Husum,
Tel. 04841/89730

Kreisverwaltung Schleswig/Flensburg: Kreishaus,
Flensburger Straße 7, 24837 Schleswig, Denkmalamt:
Ulrich Schwarz, Tel. 04621/87204

Kreis Nordfriesland, Marktstraße, 25813 Husum –
Fachbereich Kreisentwicklung, Bauen, Umwelt und Kultur
– Leitung: Burkhard Jansen 04841-67644
Fachdienst Bauen und Plänen, Leitung: Astrid Springfeld,
Tel. 04841/67201. Untere Denkmalschutzbehörde:
Birgit Knortz, Tel. 04841/67783; Ute Watermann, Tel.
04841/67631, Irmhild Wollatz, Tel. 04841/67688;
Praktische Baudenkmalpflege Nordfriesland: Rika Grüter,
Tel. 0431/6967784

Kreisarchiv in Husum, Almut Ueck, Asmussenstr. 19,
25813 Husum, Tel. 04841/8062-104

Kreis Dithmarschen: Untere Denkmalschutzbehörde
Stettiner Straße 30, 25746 Heide, Christiane Feist,
Tel. 0481/971419, Fax 971477,
E-Mail: christiane.feist@dithmarschen.de

Landesamt für Denkmalpflege:

Leitung: Michael Fornahl, Sartori & Bergerspeicher,
Wall 47-51, 24103 Kiel, Tel. 0431/6967762, Fax 6967761,
E-Mail: denkmalm@ld.landsh.de

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein:

Leitung: Dr. Ulf Ickerodt,
Schloss Annettenhöf, Brockdorff-Rantzau-Straße 70,
24873 Schleswig, Tel. 04621/38710, www.alsh.de

Denkmalfonds Schleswig-Holstein e.V.:

Postfach 4120, 24100 Kiel, Vereinsvors.
Dr. Bernd Brandes-Druba, Tel. 0431/5335-553;
Fax: 5335-660. www.denkmalfonds-sh.de
E-Mail: info@denkmalfonds-sh.de

Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein:

Postfach 4120, 24100 Kiel, Geschäftsführer:
Dr. Bernd Brandes-Druba,
Tel. 0431/5335-553; Fax: 5335-660,
E-Mail: info@sparkassenstiftung-sh.de,
www.sparkassenstiftung-sh.de

Schleswig-Holsteinischer Heimatbund (SHHB):

Hamburger Landstr.101, 24113 Molfsee
Vorsitzender: Dr. Jörn Biel, Telef.: 0431 983840
E-Mail: info@heimatbund.de

Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum:

Leitung: Direktor Dr. Wolfgang Rührer,
Hamburger Landstr. 97, 24113 Molfsee, Telef.: 0431/6596622

Verein für Bredstedter Geschichte und Stadtbildpflege e. V.

Vors. Nis-Peter Nissen, Süderstraße 36, 25821 Bräist/
Bredstedt, NF, Tel. 04671-932 186
E-Mail: Geschichtsverein-Bredstedt@gmx.de

Verein für Dithmarscher Landeskunde, VDL:

Vors. Dr. Henning Ibs, Südermarkt 9
25704 Meldorf, Tel. 04832/601390

Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte:

Vorsitzende: Christiane Thomsen,
25840 Friedrichstadt, Westertilienstr. 7, Tel. 04881/87395

Stiftung zur Erhaltung des Husumer Stadtbildes e.V.:

Vorsitzender: Rainer Damschen,
25813 Husum, Tel. 04841/4001

Verein für Tönninger Stadtgeschichte:

Vorsitzender: Klaus Dieter Mai, Friedrichstädter Chaussee 2,
25832 Tönning, Tel. 04861/1646

Verein zur Erhaltung der Wind- und Wassermühlen e.V.:

Schleswig-Holstein und Hamburg
Geschäftsf.: Rüdiger Weiß, Ilensee 4, 24837 Schleswig,
Tel. 04621/960071, Fax 960096

Museum Landschaft Eiderstedt, Vorsitzender:

Claus Heitmann, Tel. 04863/1226

Bauberatung der IG Baupflege Nordfriesland

Süderstraße 30, 25821 Bredstedt,
Tel. 04671/60120

E-Mail: info@igbaupflege.de

Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie unsere Arbeit!

- Ja, ich möchte Mitglied in der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. werden.**

Mein freiwilliger Mitgliedsbeitrag beträgt _____ €

Der jährliche Mindestbeitrag:

Einzelmitglied	30,00 €
Ehepaare und Lebensgemeinschaften	50,00 €
Schüler, Studenten, Mitglieder im Verein NFI	15,00 €
Firmen, Gemeinden und Vereine	50,00 €

- Ich möchte mich erst genauer informieren und bitte um Zusendung Ihres Infomaterials.
- Ich abonniere den Email-Newsletter der IG Baupflege

Email-Adresse

Vorname u. Name (Kontoinhaber)

Straße u. Haus-Nr. / PLZ u. Ort

Wir nehmen den Schutz der persönlichen Daten unserer Mitglieder und Newsletter-Abonnenten sehr ernst. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie auf unserer Homepage www.igbaupflege.de. Gern senden wir sie auf Anforderung auch zu.

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-ID: DE65IGB00000646953

Mandatsreferenz (wird separat mitgeteilt)

Ich/Wir ermächtige/n die Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V., den jährlichen Mitgliedsbeitrag von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise/n ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Sie können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

BIC und Name Kreditinstitut

IBAN

Ort, Datum und Unterschrift

Datenschutzerklärung der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. (im Nachfolgenden IGB genannt)

1. Art und Zweck der Datenerhebung und Verwendung

Die IGB erhebt zur Eintragung einer Vereinsmitgliedschaft nachfolgende Pflichtdaten:

- Vorname, Nachname bzw. Firma
- Anschrift

Weiterhin können freiwillige Daten zur Verfügung gestellt werden:

- Email-Adresse (z.B. für die Zusendung des digitalen Newsletters)
- Kontodaten (bei Erteilung eines SEPA-Mandates zum Beitragseinzug)
- Telefon-Nummer
- Fax-Nummer
- Geburtsdatum
- Beruf

Die Daten werden zu Erfüllung der Vereinszwecke gemäß Satzung und zur Mitgliederverwaltung erhoben. Die elektronische Verarbeitung dieser Daten erfolgt im Auftrag der IGB im Nordfriisk Instituut in Bredstedt, Süderstr. 30.

Die Speicherung von personenbezogenen Daten erfolgt entsprechend der jeweiligen gesetzlichen Aufbewahrungsfrist, sofern es eine solche Frist gibt. Spätestens nach Ablauf dieser Frist - oder sobald die nicht fristgebundenen Daten nicht mehr dem Zweck der Erhebung entsprechend benötigt werden - werden die personenbezogenen Daten routinemäßig gelöscht.

2. Weitergabe der Daten an Dritte

Eine Weitergabe von personengebundenen Daten an Dritte erfolgt nur zu Vereinszwecken. So zum Beispiel bei der elektronischen Verarbeitung der Daten durch das Nordfriisk Instituut sowie dem Versand der Vereinszeitschrift *Der Maueranker*. Eine Weitergabe der Daten zu Werbezwecken erfolgt nicht.

3. Rechte gegenüber der IGB

Mitglieder haben das Recht

- die erteilte Einwilligung jederzeit zu widerrufen
- schriftliche Auskunft über ihre von der IGB gespeicherten personenbezogenen Daten zu verlangen
- gem. Artikel 18 DSGVO die Einschränkung der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten zu verlangen
- auf Berichtigung ihrer unrichtig erfassten personenbezogenen Daten
- auf Löschung („Recht auf Vergessenwerden“) ihrer von der IGB gespeicherten personenbezogenen Daten, sobald der zugrunde liegende Zweck der Datenspeicherung entfällt und gesetzliche Aufbewahrungsfristen nicht vorliegen
- Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde gem. Artikel 77 DSGVO einzulegen; Webseite: www.datenschutzzentrum.de

Name und Kontaktdaten des Verantwortlichen:

Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.
Vorsitzender: Hans-Georg Hostrup
Süderstr. 30
25821 Bredstedt
Tel.: 04671 60120
E-Mail: info@igbaupflege.de



Gartenpflege / Beetpflege
An- und Umpflanzungen
Komplettbetreuung
Hausmeisterservice
Neuanlagen
Umgestaltungen
Wege und Terrassen
Heckenschnitt + Baumpflege
Gartenhäuser und Carports
Husqama Mähroboter Vollservice
Bürgersteig- u. Rinnsteinreinigung
Zaunanlagen
Winterdienst

Gartenpflege

JUNGNICKEL
Junior

Osterdeich 4
25836 Poppenbüll

04862 - 10 44 24

0160 - 85 60 780

Email: kontakt@jungnickel-junior.de
www.gartenpflege-jungnickel-junior.de

naturbauhaus

SCHLESWIG

Natürlich wohnen und schlafen!

Inhaber: Arne Bauer
Friedrichstraße 81-83 • 24837 Schleswig • 04621 / 977 49 00
www.naturbauhaus-schleswig.de

Wohnen:

- Ökologische Baustoffe
- Naturfarben
- Biologische Öle
- Lehmbaustoffe
- Bodenbeläge · Teppiche
- Korkfliesen · Linoleum
- Holzdielen · Parkett

Schlafen:

- Matratzen
- Unterfederungen
- Nackenkissen
- Bettenmöbel
- Naturtextilien

Dachdeckerei



Meisterbetrieb



Reet- und Hartdächer



Reimer Dau GmbH

Skaerbackvej 22
25832 Tönning

Telefon: 0 48 61 - 64 81
Mobil: 01 51 - 23 04 66 08
E-Mail: ReimerDau@t-online.de

www.reet-dau.de



Skanlux



Lebensqualität auf Dänisch



Typisch dänische Fenster und Türen – aus Kiefernholz, Mahagoni & Holz/Alu mit Liebe zum Detail verarbeitet.

- Auswärts anschlagende Fenster & Türen
- Individuelle Lösungen
- Viele Farbvarianten
- Schlanke, formschöne Profile
- Viele Sprossenteilungen möglich
- Wärmeschutzverglasung Ug 1,1

Skanlux GmbH

Tel. 043 29-911 66 60 · Fax 043 29-911 66-66
info@skanlux.de

www.skanlux.de

Hostrup Küchen



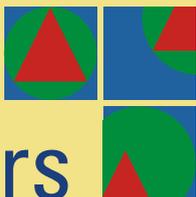
in Tating bei St. Peter-Ording, Eiderstedt

... über 20 Jahre Küchenbau

- Sie suchen eine kostengünstige neue Küche für Ihre Ferienwohnung?
- Sie wollen Ihre Traumküche in Ihrer Privatwohnung verwirklichen?
- Von der individuellen Planung bis zur fachmännischen Komplett-Montage stehen wir Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Hans-Georg Hostrup

Blumenhof, Süderdeich 8 · 25881 Tating
Telefon: 04862 - 8419 · Mobil: 0175 - 2477562
webmaster@hostrup-kuechen.de



Osmers
Rechtsanwaltskanzlei

Henrik Osmers

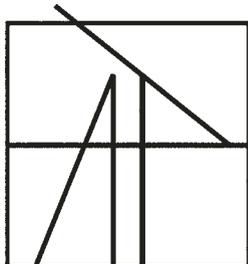
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Verwaltungsrecht
Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht

Lars Andreas Blaschke

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Verkehrsrecht
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Flensburger Chaussee 62 • 25813 Husum
Tel.: 04841/770220
Fax: 04841 / 770 222

Öffentliches Baurecht
Privates Baurecht
Architektenrecht
Immobilienrecht
Wohnungseigentumsrecht
Verkehrsrecht
Arbeitsrecht
Forderungseinzug



arne prohn
schmiede-almdorf.de

osterstraat 15
25821 almdorf
tel. 04671 / 600 359



Anzeigenpreisliste Maueranker 2018

1/1 Seite	131 x 189 mm			
	Schwarz-Weiss	245,50 €	Farbig	368,85 €
1/2 Seite	131 x 92 mm			
	Schwarz-Weiss	133,00 €	Farbig	199,50 €
1/4 Seite	131 x 44 mm			
	Schwarz-Weiss	72,00 €	Farbig	107,00 €
1/8 Seite	63 x 44 mm			
	Schwarz-Weiss	38,50 €	Farbig	57,75 €



Wir sind spezialisiert
auf die Versicherung historischer
und reetgedeckter Wohngebäude
und deren Inhalt!

*unabhängig
kompetent
fair*

**Buddecke und Schwertfeger
GmbH & Co. KG**
Vormstegen 23, 25336 Elmshorn
Tel.: 04121 65577
Fax: 04121 65578
E-Mail: info@bsmakler.de
homepage: buddeckeundschwertfeger.de



Fischer, Ludwig

Haubarge

Eine Bauernhausform hat abgewirtschaftet?

Nordfriisk Instituut, Bredstedt, 1991
Schriften der IG Baupflege, 1
ISBN 978-3-88007-125-4

Broschur, 60 S., 20 x 21 cm
Zahlreiche schwarz-weiß Fotos und
Illustrationen.

ENTDECKEN SIE UNSERE MODERNEN AUSSTELLUNGEN!

Hier finden Sie eine große Auswahl rund um Ihr
Bauvorhaben - kommen Sie vorbei!



HKB HOLZ & BAU
Dethleffen
Auf Erfahrung bauen - seit 1738

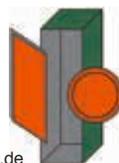
UNSERE AUSSTELLUNG: BREDSTEDT, FLENSBURG, TREJA
WWW.HKB.DETHEFFSEN.DE

Tischlerei Fritz Martensen GmbH

Fehsholmer Weg 5 · 25821 Struckum
Tel.: 04671-1083 · Fax: 04671-1078



- Fenster und Türen
- Möbel und Innenausbau
- Objektbau und CNC-Fräsung
- Treppen und Reparaturen
- Restauration in handwerklicher Arbeit



www.Tischlerei-Fritz-Martensen.de
E-Mail: info@Tischlerei-Fritz-Martensen.de



DeFries

Exklusives Bauen und Wohnen

Bewährtes bewahren.

Ihr Spezialist für historische und antikisierte Baumaterialien.

Tel. 0 48 62 / 10 44 81 40 • www.defries.com

Exklusiv im Schröder Bauzentrum GmbH, Garding & Co. KG • Süderstr. 53 • 25836 Garding • Fax 0 48 62 / 10 44 81 19

Wir machen mehr
als nur bedrucktes
Papier - wir bieten
Ihnen individuelle
Lösungen für Ihre
Projektel!

Wir machen Druck!

Breklumer Print-Service

GmbH & Co. KG

© 0 46 71 / 91 000 | info@breklumer-print-service.com



*Sprossenfenster
nach historischem
Vorbild*

J.P.A. Jensen & Sohn

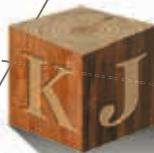
Bau- und Möbeltischlerei

A.R. Kjærbyvej 2 - DK 6280 Høyer
Tlf. (+45) 20 14 66 41
Fax (+45) 74 78 93 22

Interessengemeinschaft Baupflege
Nordfriesland und Dithmarschen e.V.
auch im Internet:

www.igbaupflege.de
IG Baupflege

Bau-und Möbeltischlerei
JUNKER
GmbH



Marktstra  3
25842 Langenhorn
tel 0 46 72 · 77 505
fax 0 46 72 · 77 507
tischlerei-junker@t-online.de
www.tischlerei-junker.de

Design & Fertigung von
Fenster, Türen,
Treppen, Möbel,
Rollläden, Reparaturen,
Insektenschutz




S LSTIIN
Historische Baustoffe
PERSCH

Tel. 04661/5111
www.soelstiin.de
An der B5 Nr. 11
25920 Risum-Lindholm



Wir sind gern für Sie da, 24 Stunden am Tag!

Besuchen Sie uns auf
www.liesegang.sh



TIPP: In unserem Online-Shop können Sie bei jedem Titel prüfen, ob er in der Buchhandlung Husum verfügbar ist.

LIESEGANG



BUCHHANDLUNG · SCHREIBWAREN · TICKETKONTOR

Husum · Krämerstraße 12 · Telefon 04841 80550 · husum@liesegang.sh